



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 12 (1942)

192 (14.7.1942) Dienstag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-304709](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-304709)

Verkehrung
macht mit
den von
deren
stnummer
„Helmat“
n Umfang
it für Ge
ellen, die
urch deut
ipostpäck
marke, die
aufgeklebt
ngsmarken
n und den
geschicht.
der Deut
t die Sen
ind neben
n aufzum
mm ohne
fördert.

bis zu 100
von Müll
Ketten-
einem Ab
gerichtete
Reihensen
von einem
n auf glei
ndungen.
rück.

imat wird
gesamten
eldpost-
halten, da
eden wer-
Anschritt

der Ab-
nt, müssen
Vermerk
ck an den
d wird bei
tionsgebiet
der Ein-
wertvollem
tze Inhalt

nt. In der
spricht im
Quade über
e an allen
Beliebtheit,
durch seine
t, größtem
jeder gut
im Vorver-
tenhof und

5.00 Uhr

25. Juli
sensaal
engarten

end
haltung!

sik
e Laune
ahe

50 bis
tkasse
dir. H.
Reise-
22251,
3. 10
221 52.

alose
Einnahme
D 7. 11

gericht

gerichten
e Soße aus
Orfel - die
et wird -
fal fein zer-
n, mit 1/4
Umühren

RR

der Sand

ch Gebrauch
ieße. Dann
durch hinein-
sand verdo-
n. Zu Anfang
nge sonnen-
Bestrohlung
steigern.

NIVTA
CREME

Verlag u. Schriftleitung:
Mannheim, R 3, 14-15
Fernr.-Sammel-Nr. 354 21
Erscheinungsweise: 7 x
wöchentl. Zur Zeit ist
Anzeigenpreisliste Nr. 13
gültig. - Zahlungs- und
Erfüllungsort Mannheim.

Stafettenzeitung

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Bezugspreis frei Haus
2,- RM. einschl. Trä-
gerlohn, durch die Post
1.70 RM. (einschließlich
21 Rpf. Postzeitungs-
gebühren) zuzüglich 42
Rpf. Bestellgeld. - Ein-
zelverkaufspreis 10 Rpf.

Dienstag-Ausgabe

12. Jahrgang

Nummer 192

Mannheim, 14. Juli 1942

Einkreisung oder Flucht im Donknie

Die schnellen Verfolgungsaktionen auf breiter Front / Bange strategische Ahnungen in London

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 13. Juli.

Beim oberflächlichen Lesen könnte man denken, die wortkargen Angaben des OKW-Berichts vom Montag über die große Schlacht am Südschnitt im Osten — Reuters Militärkorrespondent spricht von einer Schlacht von noch nicht dagewesenen Ausmaßen — enthielte nichts Neues gegenüber den beiden Vortagen. Solche Annahme wäre ein gewaltiger Irrtum. Denn wenn uns das OKW mitteilt, der Feind wird im Südschnitt der Ostfront in breiter Front verfolgt, so bedeutet diese Wiederholung der schon am Sonntag gegebenen Worte, daß inzwischen gewaltig an Raum von unseren und den verbündeten Truppen gewonnen sein muß. Es ist Timoschenko eben nicht gelungen, diese Angriffsoperation gewaltigsten Ausmaßes aufzuhalten! Aus den Angaben der Sondermeldung vom Samstag, wonach in einer Breite von 350 km südlich von Woronesch der Don erreicht worden sei, ersieht man die zwingende Folgerung, daß mit den schnellen Verfolgungsaktionen in breiter Front, die am Sonntag und Montag berichtet wurden, jetzt der deutsche Stoß in das Donknie hineinführt. Daraus ergeben sich operative Folgerungen von gewaltiger Tragweite, die eine besorgt gewordene englische Presse am Montag geradezu erregt diskutiert.

In der Sowjetunion spricht man in den amtlichen Meldungen weiter die gewohnten Worte, wonach jeder Fußbreit Boden energisch verteidigt würde. Wir erinnern aber an den bekanntgewordenen Befehl Timoschenkos, wonach die Truppe, um der Gefahr der Einkreisung zu entgehen, sich elastisch zurückziehen soll, also eine beweglich geführte Verteidigung führen soll. Manches spricht dafür, daß Marschall Timoschenko, der im vergangenen Herbst vor Moskau seine Armee durch gewaltige Einkesselungen verlor, versucht, diese neue Methode anzuwenden. Fraglich bleibt lediglich, ob die auf sture Verteidigung bis zur eigenen Vernichtung gedrückte Sowjet-Armee zu einer solchen Methode in der Lage ist. Sie verlangt sowohl von der Führung wie von der Truppe ein ganz anderes Können und bringt immer die Gefahr für die Truppe mit sich, daß sie den Grundsatz der beweglich geführten Verteidigung eines Tages mit überschnellem Rückzug verwechseln könnte.

Können sich die Sowjets überhaupt Rückzüge aus diesen Gebieten ohne großen Schaden erlauben? Englische Militärberichterstaten haben in den letzten Tagen häufiger davon gesprochen, daß die Sowjets versuchen wollten, den gewaltigen Raum der Sowjetunion als Verteidigungswaffe einzusetzen. Am Montag meint die „Times“ im Gegensatz dazu aber, daß die Sowjets durchaus nicht in der Lage seien, weiteres Gelände ohne Gefahr für ihre Kriegführung aufzugeben. Die Gründe dafür liegen auf der Hand. Der Ostteil des Donez-Reviers hat bis vor kurzem

noch für Hochöfen erstklassige Kohle nach den mittleren Gebieten der Sowjetunion geliefert. Dazu kommt, daß die Ostukraine und die sich bis zur Wolga und dem Kuban-gebiete erstreckenden Gebiete großen Getreideüberschuß liefern. In der neuen Wochenschau sehen wir, wie die deutschen Panzer und Schützen in der großen Don-Schlacht durch wogende Getreidefelder im Vorrücken sind. Hier sind bereits durch die Erfolge des ersten Abschnitts dieser gewaltigen Schlacht den Sowjets weite Getreidegebiete verlorengegangen. Die Unterbrechung der Eisenbahnlinie Moskau-Rostow läßt den Abtransport der Donez-Kohle nach Norden nicht mehr zu.

Diese geographischen Gegebenheiten beschäftigen die Sowjets und Engländer aufs stärkste. Heute besteht zwischen den mittleren Teilen der Sowjetunion und dem Süden noch eine große zweigleisige Eisenbahnlinie, die von Moskau nach Stalingrad führt, über die auch Rostow mit den übrigen Teilen der Sowjetunion verbunden ist. Reuters Militärmitarbeiter befaßt sich am Montagabend sehr besorgt mit diesen Fragen und ihren möglichen Auswirkungen. Er ist der Ansicht, daß sich noch größere Kämpfe entwickeln werden und daß die kommenden Wochen den Höhepunkt mit entscheidenden Auswirkungen für die Lage im Osten bringen werden. Muß Timoschenko sich aus seinen Stellungen östlich von Taganrog zurückziehen, um der Einkreisung zu entgehen? Wird im Gebiet des Donknies sich eine große Schlacht entwickeln?? Das sind die Fragen, die der englische Militärschriftsteller besorgt stellt.

In Moskau selber sah man sich in seinem Heeresbericht genötigt, den Fall zweier Städte

zuzugeben. Erstaunlich wird es auf die Bewohner der Sowjetunion wirken, wenn sie aus dem Organ der Sowjetarmee „Der rote Stern“ erfahren, daß die deutschen Verbände, die man doch angeblich während der Winteroffensive ungeheuer geschwächt haben wollte, an Truppen und Material im Abschnitt Woronesch den Sowjets weit überlegen sind. „Die Lage ist an allen Punkten kritisch, an denen die Deutschen in unsere Verteidigungsstellungen eingedrungen sind“, erklärt der „Rote Stern“. Einer der Gründe dafür, daß zum Entsetzen der Engländer und Bolschewisten die deutsche Armee sowohl was Truppen wie Kriegsmaterial anbetrifft, stärker noch als im vergangenen Jahr zur Offensive angetreten ist, liegt zweifellos in der unsinnigen sowjetischen Winteroffensive, die den Bolschewisten gewaltige Blutopfer kostete. Ihre Geländegewinne hatten nirgends operative Bedeutung, bringen aber jetzt die Sowjets an verschiedenen Stellen des nördlichen und mittleren Frontabschnittes in die Gefahr, eingekreist und vernichtet zu werden. Damit sind hier sowjetische Armeen in einem Augenblick festgenagelt, wo eine große Entscheidungsschlacht im Süden tobt. Südlich von Leningrad, am Wolchow, wurde die dort eingedrungene Sowjetarmee bereits vernichtet. In der neuen Wochenschau kann man in sehr eindringlichen Bildern sehen, wie die Bolschewisten sich in unzugänglichen Wald- und Sumpfgeländen nordwestlich des Wolchow eingekesselt hatten und nun von unseren Truppen ausgeräuchert wurden. Ähnlich waren die Umstände südwestlich von Rschew, wo nunmehr auch die Flurbereinigung vorgenommen und 30 000 Bolschewisten in die deutschen Gefangenenlager gewandert sind.

Auseinandergesprengt - Rückzug abgeschnitten

Entlastungsangriffe brachen zusammen / Transportzüge bombardiert

Berlin, 13. Juli. (HB-Funk)

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mittelt, stießen im südlichen Abschnitt der Ostfront die deutschen und verbündeten Truppen am 12. Juli bei der Verfolgung des geschlagenen Feindes mehrfach in dicht aufgestaute bolschewistische Kolonnen hinein, sprengten sie auseinander und brachten zahlreiche Gefangene sowie große Beute an Waffen und Gerät ein. Verschiedentlich wurde den Bolschewisten durch schnelle Verbände, denen die Infanterie trotz großer Hitze in Eilmärschen dicht aufgeschlossen folgte, der Rückzug abgeschnitten.

Als eine feindliche Kräftegruppe versuchte, den ihr durch eine deutsche Panzerdivision verlegten Rückzugsweg freizukämpfen, wurde sie zurückgeschlagen; 22 feindliche Panzer wurden abgeschossen. Eine andere Panzerdivision stieß auf den Widerstand feindlicher Nachhut, die sich in einer Ortschaft vor einem Übergang festgesetzt hatten. In harten

Häuserkämpfen wurde der Ort genommen und die feindliche Gegenwehr zerbrochen, so daß es den deutschen Panzern am Sonntag in den Abendstunden gelang, einen weiteren Brückenkopf über den Fluß zu bilden. Ostwärts des Don wurden Batteriestellungen und der rege Nachschubverkehr des Feindes durch rollende Angriffe von Kampf-, Sturzkampf- und Zerstörerflugzeugen empfindlich getroffen.

Nördlich und nordwestlich von Woronesch führte der Feind heftige Entlastungsangriffe mit Infanterie und Panzern, die jedoch im Feuer der deutschen Truppen unter hohen Verlusten der Bolschewisten an Menschen und Material zusammenbrachen. Von den bei diesen Kämpfen als vernichtet gemeldeten 111 Panzerkampfwagen wurden 21 durch die Luftwaffe vernichtet, die in laufend wiederholten Bombenangriffen weitere 34 bolschewistische Panzer sowie zahlreiche Kraftfahrzeuge schwer beschädigte.

„Dem besten Soldaten die besten Waffen“

Anordnung zur Erfassung aller Eisen- und Stahl-Reserven / Ein Aufruf von Reichsminister Speer

Berlin, 13. Juli (HB-Funk)

Zur Sicherstellung der für die deutsche Rüstung notwendigen Eisenerzeugung hat der Reichsminister für Bewaffnung und Munition mit Zustimmung des Führers und im Auftrage des Beauftragten für den Vierjahresplan, Reichsmarschall Göring, eine Anordnung erlassen, nach der jede verfügbare Menge nicht genutzten Eisens der Verschrottung zuzuführen ist. Dazu gehören insbesondere Alteisen, unbeschaffenes Eisen- und Stahlmaterial in nichtgängigen Sorten, angearbeitete Eisen- und Stahlmaterial und Guß aus annullierten Aufträgen, Fertigteile aus Eisen, Stahl und Guß, die als Ersatzteile von Industrie und Wehrmacht eingelagert wurden, aber durch Typenänderung nicht mehr benötigt werden und schließlich stillgelegte Anlagen unter besonderen Voraussetzungen.

Gegen Ablieferung solchen Eisens und Stahls wird grundsätzlich nur der Schrottwert vergütet, doch können bei angearbeiteten Eisen, bei Fertigteilen und bei stillgelegten Anlagen Anträge auf Zusatzentschädigung gestellt werden. Die örtliche und mengenmäßige Ermittlung übernimmt die Industrieabteilung der zuständigen Wirtschaftskammer; für die Leitung der Aktion wird vom Präsidenten der Wirtschaftskammer mit Zustimmung des Gauleiters eine Persönlichkeit bestimmt. Zur Durchführung der Aktion ergehen durch den Reichsminister für Bewaffnung und Munition besondere Anweisungen; die Aktion selbst wird auf Anordnung des Chefs der Reichskanzlei in enger Zusammenarbeit von den Gauwirtschaftsberatern und den Gauamtsleitern für Technik unterstützt.

Eine weitere tatkräftige Unterstützung der Gesamtaktion wird durch besondere Anordnung des Reichsführers H von der Ordnungspolizei veranlaßt werden.

Weitere Vorschriften der Anordnung, die mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft tritt, betreffen den Transport an die Abgabestelle und von dort zu den Schrottsammelanlagen, ferner die Zerkleinerung des Materials und den Abtransport aus den Sammelanlagen an die eisenbeschaffende und Gießereindustrie. Ferner ist festgesetzt worden, daß im Raume Essen und Gleiwitz je ein Sonderlager zur Unterstützung des Kohlenbergbaues aus dem Material gebildet wird, das sich für kurzfristige Wiederverwendung im Bergbau eignet.

Vorbereitung und Durchführung der Gesamtaktion von Eisenreserven, durch die alle vorhandenen Schrottmengen der Neuverhüttung zugeführt und damit im Interesse des deutschen Rüstungspotentials der Wirtschaft wieder zur Verfügung gestellt werden sollen, erläßt der Reichsminister für Bewaffnung und Munition, Speer, folgenden Aufruf an den deutschen Betriebsführer:

„Dem besten Soldaten die besten Waffen! An dieser Forderung des Führers arbeitet die deutsche Rüstungsindustrie, um den unvergleichlichen Leistungen der Front eine ebenbürtige Leistung der Heimat gegenüberzustellen.“

Die vom Führer geforderte Rationalisierung und Leistungssteigerung hat überragende Ergebnisse gezeitigt, die es ermöglichen, die Produktion auf allen Gebieten der Rüstung zu erhöhen. Damit wachsen nun auch die Anforderungen an Stahl.

Um der deutschen Rüstungsindustrie auch in Zukunft den Stahl geben zu können, den sie für eine Produktionssteigerung benötigt, habe ich dem Führer vorgeschlagen, durch eine umfassende Schrottaktion der deutschen Eisenerzeugung eine Reserve zu schaffen, die es ermöglichen soll, die notwendige Mehrforderung sicherzustellen.

Mit Zustimmung des Führers und im Auftrage des Reichsmarschalls habe ich die „Anordnung zur Mobilisierung von Eisenreserven“ erlassen. Ich habe darin die Entscheidung, welche Mengen der Verschrottung und damit der Mehrerzeugung an Stahl für die Rüstung zugeführt werden sollen, in die Hand des deutschen Betriebsführers gelegt.

Ich erwarte, daß das Vertrauen, das der Führer der deutschen Industrie mit seiner Anweisung über die Selbstverantwortung und Mitbestimmung bewiesen hat, mit einer ernsthaften Prüfung dieses Appells beantwortet wird. Finanzielle Gesichtspunkte und Rücksichtnahmen auf eine Friedensfertigung müssen unter allen Umständen zurückgestellt werden. Die Entscheidung darf ausschließlich von der Überlegung bestimmt werden, daß mit jeder Tonne Stahl unseren Soldaten mehr und noch bessere Waffen in die Hand gegeben werden.

Den deutschen Arbeiter und den deutschen Techniker fordere ich auf, dieser Aktion durch zusätzlichen Arbeitseinsatz in der Freizeit zum Erfolg zu verhelfen.

Gegentlich meiner Besuche in den Betrieben werde ich mich davon überzeugen, daß mein Appell eine unserer Zeit würdige Antwort gefunden hat.“

Italien im dritten Kriegsjahr

Rom, im Juli.

Es weht in Italien heute ein härterer Wind als noch vor einem Jahr. Man spürt das sofort, wenn man die erster gewordenen Gesichter sieht, wenn man beobachtet, daß Haltung und Gesten der Italiener beherrscher erscheinen als früher. Das Volk hat die seelische Umstellung vorgenommen, die eine lange Kriegsdauer erfordert. Genau das Gegenteil erfolgte, was Churchill erhoffte: Der Krieg hat die Italiener nicht in nervöse Erregung getrieben, sondern formt sie um, härtet sie, wobei sicherlich eine Eigenschaft diesen an sich in Italien genau wie in allen anderen Ländern der Welt nicht leichten Prozeß ermöglicht. Es ist die zähe geduldige Arbeitskraft, das Ertragenkönnen von Einschränkungen und Opfern. Eines der schönsten Gefühle, das die Italiener — man kann getrost sagen ausnahmslos — beseelt, die Liebenswürdigkeit und der Wille, seinem Mitmenschen das Leben nicht unnötig schwer zu machen, wird sicherlich durch die Härte des Krieges, die im Alltag sehr stark zu verspüren ist, auf die Probe gestellt, aber bewährt sich auch heute.

Gerechtigkeit im Ausmaß der von jedem einzelnen getragenen Opfer verlangt das Volk aus gesundem Empfinden heraus. Duce und Partei steuern einen besonders auf dem Wirtschaftsgebiet gegenüber dem Vorjahr sehr deutlich zu spürenden Kurs, der diesem Volkswillen entspricht. Das Gesetz über die Arbeitspflicht ist ein Ausdruck dafür und man kann als Besucher schnell feststellen, daß es nicht auf dem Papier steht. Zur Arbeit verpflichtete Juden schaufeln beispielsweise in Rom den Sand aus dem Tiber. Oder junge Söhne sehr reicher Väter, darunter Träger bekannter historischer Adelsnamen, glauben in den Hotels der Via Vittorio Veneto — dem unter den Linden Roms — ein Leben des Müßiggangs und Flirts fortsetzen zu können, bis eine Razzia sie eines besseren belehrt. Sie haben jetzt Gelegenheit, in den Kohlenbergwerken Sardinias nützliche Arbeit für Italiens Sieg zu leisten. Es gibt auch Damen eines bestimmten Kreises der römischen Gesellschaft, die der rauhe Wind des Faschismus aus ihren Salons weggeblasen hat, von denen mancher in London und Washington sehr fälschlich annahm, hier würde so etwas wie italienische Politik gemacht. In einer amtlichen italienischen Mitteilung wurden vor einiger Zeit die Namen einiger Angehörigen dieser nur als Überbleibsel früherer Zeiten zu wertenden Schicht bekanntgegeben, die in etwas kindlicher Form ihre Sympathie für Amerika bekundet hatten. Heute leben sie in Zwangsaufenthalt in den Abruzzen, und zwar alles andere als komfortabel.

Der Duce hat in den letzten Monaten eine Anzahl junger Faschisten auf maßgebliche Posten berufen. Sie helfen ihm, im italienischen Alltagsleben den ursprünglichen revolutionären Geist des Faschismus durchzusetzen, den entscheidenden Einfluß des Staates auf die Wirtschaft in die Praxis des Alltages umzusetzen. Um einen Namen zu nennen: der jetzige Parteisekretär und Minister Vitusoni ist 26 Jahre alt, Mitkämpfer im Spanienkrieg, wo er einen Arm verlor. Auch der neue Unterstaatssekretär im Korporationsministerium Cianetti gehört dieser jetzt stark zur Geltung kommenden jungen Generation an, die mit revolutionärem Elan alles für den Sieg einsetzt. Die in faschistischen Zeitschriften und Zeitungen in den letzten Wochen eifrig betriebene Diskussion über die Säuberung der Partei durch Abstoßung aller unkämpferischen Elemente erfreut sich verständlicherweise der Sympathie dieser Generation.

Die staatliche Lenkung der Wirtschaft wird von ihr als eine Notwendigkeit gesehen. Die letzten Monate haben in Italien eine Anzahl von Kriegswirtschaftsgesetzen für Industrie, Landwirtschaft und Verbrauch gebracht, die unter staatlicher Lenkung erreichen sollen, daß die Preissteigerungen und damit Inflationsgefahren aufhören, die Produktion gesteigert und eine gerechte Verteilung der Lebensmittel erreicht wird. Tatsächlich ist der noch vor einem Jahr zum Teil sprunghafte Preisauftrieb unterbunden worden. Man hat ähnlich wie in Deutschland ein System der Gewinnabschöpfung entwickelt, die Spekulation an der Börse sinnlos gemacht und kann heute feststellen, daß sich in verstärkten Einlagen das Vertrauen der kleinen Sparer in Italiens Zukunft dokumentiert.

Wer heute auf der Reise nach Rom jenseits des Brenners anlangt, wird in dem Fehlen des Weins auf den italienischen Bahnhöfen, in der Abwesenheit der Speisewagen eine erste Andeutung davon erhalten, was der Krieg für das Volk an Opfern bringt. Für die breite Masse des italienischen Volkes lag die Lebenshaltung stets erheblich unter der deutschen. Das Klima läßt den Körper sicherlich mit weit weniger Fleisch und Fett auskommen. Aber es waren nicht nur die klimatischen Gründe. Der Duce hat mehrfach die wirtschaftliche Situation Italiens damit gekennzeichnet, daß er die Italiener im Vergleich zu den plutokratischen Völkern als eine proletarische Nation bezeich-

Stalins Hilferufe nach London und Washington verstärken sich

Times: Schluß mit der platonischen Bewunderung für die Sowjets

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Bs. Berlin, 13. Juli.

England erlebt zweifellos eine äußerste Kraftentfaltung des Reiches und seiner zu oft vergessenen und unterschätzten Verbündeten, so liest man in London in diesen Tagen der Don-Offensive und der britisch-amerikanischen Geleitzugkatastrophen. Schwere Befürchtungen und düstere Ahnungen beunruhigen das englische Volk. Es verheißt sich nicht, daß das Verlangen Stalins an England und Amerika, ihr Hilfsversprechen wirksamer und rechtzeitiger zu erkennen mit verdoppelter Schärfe, durch den Ernst der Lage gedrängt, an London und Washington herantreten wird. Unter den heutigen Umständen wäre es sehr seltsam, so schreibt „News Chronicle“, wenn die sowjetische Regierung und wenn das sowjetische Volk sich nicht an ihre britischen und amerikanischen Freunde wenden, damit sie den Vertrag über die Eröffnung der zweiten Front, der bei dem Besuch Molotows in London und Washington zustande kam, rasch erfüllen. „Aus militärischen und anderen Gründen können wir es uns nicht gestatten, diese Forderungen zu ignorieren.“ Moskau wisse sehr wohl, daß England infolge der unerwarteten Niederlage in Nordafrika, wenn sie auch augenblicklich, wenigstens vorübergehend, eine Unterbrechung erfahren hätte, mit neuen Sorgen belastet sei. „Der an uns ergehende Ruf“, so schreibt die englische Zeitung, „ist gebieterischer denn je“.

Zwar seien zahlreiche Politiker durch die Aussicht auf ein neues Abenteuer, ähnlich dem in Nordafrika, eingeschüchtert, zumal die Gefahr in Ägypten noch nicht gebannt sei. Ohne Zweifel wären auch mit der Einleitung einer Offensive großen Maßstabes irgendwo in Europa große Risiken verknüpft. Doch müsse man sich damit abfinden. „Wir

haben die Pflicht, das Abenteuer zu wagen.“ Ähnlich schreibt die „Times“. „Eine rein platonische Bewunderung für die Sowjets ist nicht mehr am Platze. Wir müssen unserem Verbündeten schnell, entschlossen und mit dem ganzen Erfindungsreichtum und der militärischen Kraft, über die wir verfügen, zu Hilfe eilen. Dies verlangt die Sowjetunion von uns mit vollem Recht.“ Und der „Daily Herald“, das Blatt der Labour Party, stellt fest: „Die Sowjetische Presse fragt besorgt, wann die zweite Front in Erscheinung tritt. Wann werden wir unser Versprechen erfüllen?“ Die Gefahr für Stalin werde bedrohlicher und die Gefahr der Sowjetunion sei nun auch Englands Gefahr. Das Blatt wendet sich scharf gegen die Optimisten, die da behaupten, es genüge, wenn die Sowjets bis zum Winter durchhalten, und die da weiter sagen, daß die Deutschen in diesem Jahre siegen „müßten“. Es gibt zu bedenken: „Schon der vergangene Winter und der Winter davor sollten für Deutschland verhängnisvoll sein, jeder der Feldzüge Hitlers wurde als verzweifelter Abenteuer und als letzter Stich des Spielers dargestellt. Wir täten besser daran, wenn wir einsehen, daß Hitler noch längst nicht in die Enge getrieben ist.“

Als zu Anfang Juni noch keine Offensivbewegung größeren Stils an der Ostfront erfolgt war, klangen die Stimmen im alliierten Lager geradezu höhnisch optimistisch. Man stellte in Zweifel, ob die Deutschen nach den Abwehrkämpfen des Winters überhaupt noch imstande seien, zu einem großen Schlage auszuholen. Nachdem den Winter und Frühling über die Sowjets mit ihren angeblichen großen Wintersiegen selbst die Fehlschätzung des deutschen Widerstands, ja der Offensivkraft verschuldet hatten, merkten sie ja doch schon bei den ersten Schlägen von Kertsch und Charkow und am Wolchow, daß

ihnen im Sommer die bisher größte Gefahr drohe. Molotow machte sich also auf die Reise und verlangte in London und Washington eine spürbarere Hilfe. Es folgte dann die Zusage einer zweiten Front in Europa seitens Englands und der USA mit dem Versprechen zu einem konzentrierten Kriegseinsatz ihrer Kräfte. Seitdem sind einige Wochen ins Land gegangen. Sie waren aber nicht bestimmt durch Taten oder Erfolge der Alliierten. Der konzentrierte Kriegseinsatz Churchills blieb auf dem Papier. Um so praktischer war der Kriegseinsatz der Deutschen und der mit Deutschland verbündeten Wehrmacht. Auch Inleck und Timoschenko verloren Schlachten, Roosevelt und Churchill Schiffe und Produktion.

Hin und her geht in England und den USA die Debatte über die zweite Front, während an der Hauptfront, in der Sowjetunion, nicht die Mäuler, sondern die Waffen sprechen. Ohne Schiffe könne nie eine zweite Front gebildet werden, heißt es in einem Kommentar des Senders London zu den neuen Schiffsverlusten. Man weiß aber auch, daß ohne Flugzeuge eine zweite Front nicht möglich ist. Wie sehr England auch damit haushalten muß, zeigt der ungenügende Geleitzugschutz im Eismeer wie im Mittelmeer und die Niederlage in Libyen. Wird die Luftwaffe, die die britische Armee in Libyen vor einer Katastrophe hätte schützen können, richtig durch Angriffe auf Dortmund verwendet?, so fragt eine Zeitung. Es sei sehr fragwürdig, ob es besser sei, sich auf die Bombardierung von Köln zu konzentrieren, oder die englische Flotte zu schützen. Die „Reynolds News“ bezeichnet es als einen reinen Wahnsinn, für den England bereits einen furchtbaren Preis habe bezahlen müssen, sich auf den Versuch zu konzentrieren, die Moral an der deutschen Heimatfront niederzubrechen, während die Armee und die Flotte Englands unter den Schlägen der deutschen Feldarmeen und den deutschen Angriffen zur See bluten.

Auch die USA-Pressen weisen in den letzten Tagen immer eindringlicher auf die Notwendigkeit der sofortigen Schaffung einer zweiten Front zur Entlastung des Drucks gegen die Sowjetunion hin. „New York Times“ zum Beispiel schreibt, daß der günstigste Moment für einen Versuch zur Niederrückung Hitlers bereits vor mehreren Wochen bestanden habe. Das Blatt erklärt, die Briten (!!) sollten 1/2 Millionen Mann in Europa landen, worauf die Amerikaner so schnell wie möglich (!!!) folgen würden, was zu einer Entlastung des gegen die Sowjetunion angesetzten Drucks führen müßte.

34 000 Studenten im Kriegseinsatz

Berlin, 13. Juli (HB-Funk.)

Der Reichsstudienführer hat die deutschen Studenten und Studentinnen für diesen Sommer erneut zum Kriegseinsatz in Rüstungsbetrieben, bei den Bauern, in Lazaretten und Krankenhäusern, in der Forschung usw. aufgerufen. In der „Bewegung“ wird dazu mitgeteilt, daß im vorigen Jahr insgesamt 33 985 Studenten und Studentinnen im Kriegseinsatz gestanden haben. Davon waren allein 15 500 als ungelernete und 3900 als gelernte Kräfte im Rüstungseinsatz tätig, also weit mehr als die Hälfte der Studenten.

In Kürze

Der Führer empfing den türkischen Botschafter. Der Führer empfing am Montag im Führerhauptquartier in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen, von Ribbentrop, den von seinem Posten abberufenen bisherigen türkischen Botschafter in Berlin, Husrev Gerede.

Goethe-Medaille an Dr. Pistor-Leipzig. Der Führer hat dem Mitglied des Aufsichtsrates der IG Farbenindustrie AG, Dr. phil. Dr.-Ing. e. h. Gustav Pistor in Leipzig, aus Anlaß der Vollendung seines siebenzigsten Lebensjahres in Anerkennung seiner Verdienste um die technische Elektrochemie die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Forschungsführung für Luftfahrt und Luftwaffe. Um die Erkenntnisse von Wissenschaft und Technik in vollem Umfange der Luftfahrt und Luftrüstung nutzbar zu machen, sowie die auf dem Gebiet der Luftfahrtforschung arbeitenden Kräfte zusammenzufassen, ist mit dem Sitz in Berlin eine Reichsstelle, „Forschungsführung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe“ errichtet worden. Die Reichsstelle ist dem Minister unmittelbar unterstellt.

Der Beruf des Verwaltungsbeamten. Im Hinblick auf die zeitbedingten Nachschwierigkeiten und der ständig gestiegenen Aufgaben des Reiches hat Ministerialrat Dr. Moisen vom Reichsministerium des Innern am 10. Juli 1942 zu den Studenten der juristischen und volkswirtschaftlichen Fakultät der Universität Berlin über den „Beruf des Verwaltungsbeamten“ gesprochen.

Überraschende japanische Luftangriffe. Nach einem Domei-Bericht aus Kanton griff die japanische Luftwaffe überraschend militärische Einrichtungen in Kunming (Hauptstadt der Provinz Yunnan) und Induschi etwa 170 Kilometer südlich von Aunming an. Über Kienshui kam es zu Luftkämpfen mit der amerikanischen Luftwaffe.

Neue Steuern für Roosevelts Krieg. Der Finanzbeschaffungsausschuß des Repräsentantenhauses stellte in der Nacht zum Montag den Entwurf für das Gesetz über Kriegsteuererleichterungen vor. Dieses Gesetz wird dreißig Millionen Amerikanern neue Steuern auferlegen, und zwar angefangen mit dem niedrigsten Satz von 19 Dollar für jede 100 Dollars Verdienst, die über den steuerfreien Betrag hinausgehen.

Tornado auf Jamaika

Buenos Aires, 13. Juli. (Eig. Funkbericht.) Jamaika ist von einem schweren Tornado heimgesucht worden. Namentlich in Kingston, der Hauptstadt der Insel, sind die Schäden groß. Auch aus den Vereinigten Staaten liegen Katastrophenmeldungen vor. Im Nebraska herrscht Hochwasser. 5000 Personen sind obdachlos, 30 sind bisher ertrunken. In einem Kohlenbergwerk bei Hazard (Kentucky) ereignete sich eine Explosion, bei der 30 Grubenarbeiter ums Leben kamen.

Der große Erfolg im Raum südwestlich Rshew

Aus dem Führerhauptquartier, 13. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Südschnitt der Ostfront wird der Feind in breiter Front verfolgt. Starke Luftstreitkräfte unterstützten die Verfolgungskämpfe und zerstörten in Tag- und Nachtangriffen weitere Übergänge über Don und Donez. An der Kaukasus-Küste erzielten Kampfflugzeuge Vollerfolge schweren Kalibers auf zwei Schwimmdocks im Hafen von Noworossisk. Nördlich und nordwestlich Wornesch wurden bei der Abwehr feindlicher Entlastungsangriffe am gestrigen Tage 111 Sowjetpanzer abgeschossen.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, führte der im Raum südwestlich Rshew am 2. Juli begonnene umfassende Angriff der deutschen Truppen, wirkungsvoll unterstützt durch Verbände der Luftwaffe, nach Durchbruch durch das feindliche Stellungssystem in schweren Walkämpfen zur Einschließung und Vernichtung mehrerer Schützen- und Kavallerie-Divisionen sowie einer Panzerbrigade. In dieser eifrigsten Schlacht wurden über

30 000 Gefangene eingebracht,

218 Panzer,

591 Geschütze und

1301 Maschinengewehre und Granatwerfer sowie große Mengen anderer Waffen und Kriegsgerät aller Art erbeutet oder vernichtet. Die blutigen Verluste des Gegners sind schwer. Die Gefangenen- und Beutezahlen wachsen noch an.

An der Wolchow-Front wurde ein starker feindlicher Angriff gegen einen Brückenkopf abgewiesen. Eine auf dem Westufer des Wolchow gelandete feindliche Kräftegruppe wurde vernichtet.

Im Finnischen Meerbusen versenkten Minensuchboote ein sowjetisches Unterseeboot.

Im hohen Norden bombardierten Sturzkampfflugzeuge die Hafenanlagen von Rosta bei Murmansk. Mehrere Brände wurden beobachtet.

In Ägypten wurden erneute britische Angriffe im Raum von El Alamein verlustreich abgewiesen.

Verbände der deutschen und italienischen Luftwaffe setzten die Zerstörungen britischer Flugstützpunkte auf Malta fort.

An der englischen Südküste versenkten leichte Kampfflugzeuge bei Tage im Hafen Brixham einen britischen Bewacher; außerdem wurde ein großes Frachtschiff durch Bombentreffer schwer beschädigt.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 13. Juli. (HB-Funk.)

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Die heftigen Kämpfe im Gebiet von El Alamein gingen weiter. Die Truppen der Achsenmächte wiesen Angriffe zurück und brachten dem Gegner Verluste an Menschen und Panzerwagen bei. Die Luftwaffe verursachte in wiederholten Aktionen von Sturzkampfflugzeugen Brände in den feindlichen rückwärtigen Linien und machte eine große Anzahl von Kraftwagen unbrauchbar. Im Luftkampf wurden zwei Curtiss von deutschen Jägern vernichtet.

Sicherungsschiffe eines Geleitzuges im Mittelmeer verteilten Angriffsversuche englischer Flugzeuge und schossen einen Bomber und zwei Torpedoflugzeuge ab. Die Schiffe erlitten keinen Schaden.

Voller deutscher Sieg in Sumpfi und Urwald

Ungeheure blutige Verluste der Bolschewisten / Morast und Mückenschwärme

PK im Raum von Rshew, im Juli.

Die Bolschewisten waren — in Schneeschuhtruppen zusammengefaßt — in den Wintermonaten in das tief verschneite, unerschlossene Gebiet bei Rshew, das auf weiten Strecken Urwaldcharakter hat, eingekesselt, weitere Verbände schoben sich nach, bauten zwischen Sumpf, Hochwald und verschlammten Flußläufern tiefgestaffelte Befestigungen aus, sperrten und verminten die wenigen Zugänge. Eine Bastion der Bolschewisten entstand, die sich von Norden nach Süden, wie eine Barriere, tief zwischen die Hauptkampflinie im Osten und das rückwärtige Heeresgebiet schob. Bis zuletzt hat der Gegner Truppen und Material nachgeschoben können. Dann war es soweit: am dritten Tag der Kampfhandlungen war der letzte Zugang zu der bolschewistischen Sumpfbastion geschlossen. Die von Norden vorgehenden deutschen Panzerverbände reichten der von Südwesten angreifenden Kampfgruppe die Hand. Auch die von Osten her mit Front nach Westen angreifenden Kampfgruppen schlugen tiefe Keile in das stark befestigte Urwaldgelände. Die Abschneidung und Aufspaltung der Feindkräfte vollendete sich und die Kampfphase der Vernichtung begann.

Vom Fieseler-Storch aus sieht das Kampfgebiet harmlos, beinahe idyllisch aus: Schwarze Nadelwälder, durchsetzt mit dem hellen Grün der Birken, weite Wiesen, leicht gewellt wie im Gebirgsvorland — unter dem Schwarz und Grün aber quillt das Sumpfwasser, das Unterholz der Wälder fällt in dem Moorgrund, über der Erde hängt eine surrende Wolke von Stechmücken — unvorstellbar, daß hier Menschen leben können. Die Bolschewisten haben sich monatelang in diesen Gebieten gehalten, Erd bunker und Grabensysteme angelegt, Baumpferren

und Minenfelder gelegt, MGs und Scharfschützen in die Bäume gesetzt, die Wälder haben ihre Bewegungen, ihre Zahl und ihre Absichten verschleiert. Schon seit Wochen halten unsere Infanteristen in den vordersten Stellungen Nacht für Nacht das Gewehr schußbereit im Arm. Wochenlang hat auch die Luft- und Erdauflklärung gearbeitet, die Pioniere, die Straßenbaukolonnen, an der Spitze die Männer des Reichsarbeitsdienstes. Am letzten Tag vor Angriffsbeginn prasselte Hagel und Regen herunter, die Erde quillt buchstäblich auf zu einem grundlosen Morast-Brei, in dem kein Pfad mehr nutzbar erscheint. Aber der Angriff wurde nicht verschoben. Der Wolkenbruch machte die wochenlange Arbeit an den Anmarschwegen nutzlos, keine Kolonne, kaum ein Kettenfahrzeug kam voran. Also Umstellung auf Pferdebespannung. Alle nicht voll eingesetzten Gespanne wurden nach vorne geholt, wo die motorisierten Kolonnen liegen blieben, fuhren die „Hott-Kolonnen“ vor, einspännige Karren, vier- und sechsspännige Lastwagen schlepten Gerät, Waffen und Munition nach vorn. Wo auch die Pferde im Morast bis an den Bauch einsankten, übernahmen rasch zusammengestellte Trägerkolonnen die wichtigsten Teile der Lasten.

Die Artillerie konnte sich auf diese Weise nicht helfen. In den Regengüssen des ersten Angriffstages mußten die Batterien durch die Gespanne Stellungswechsel durchführen, mußten auf die Minute feuerbereit sein. Und was in der Schlammperiode des Herbstes gelang, was noch in den Schneemassen des Januar glückte, glückte auch heute, in diesem Urwaldkrieg. Acht- und zehnspännig, oder auch mit zwei zusammengeschlossenen Acht-Tonner-Zugmaschinen wurde Geschütz für Geschütz nach vorne gebracht, und die Infanterie erhält ihre Feuerunterstützung. Mit einem Male, hinter dem ersten Wald-

gürtel, stoppt die Vorwärtsbewegung. Pioniere nach vorn. Minen- und Baumpferren, dicht bei dicht. In das Hämmern der MGs blühten die ersten Minensprengungen. Eine Motorsäge wurde vorgeschleppt und aus den Baumpferren wurden Balken- und Knäuelteppiche für den Sumpf-Pfad. Der konzentrierte Angriff wird weiter vorgetragen.

Aber Pioniere und Infanterie, B-Stellen und Gefechtsstände könnten in diesem Dickicht keine Stunde zusammenwirken, wenn nicht manchmal noch vor den Pionieren die Bau- und Funktruppen der Nachrichtenkompanien ihr Kabel durch das Dickicht zerrten, ihre Funkstellen auf- und abbauten, wie es die Vorwärtsbewegung verlangt.

Die Bolschewisten erkannten inzwischen, um was es geht. An den ersten Tagen versuchten sie noch, auszuweichen und abzuweichen, während verhältnismäßig schwache Teile den Angriff aufhalten sollten. Dann war der Ausweg im Norden versperrt. Es gab kein Ausweichen mehr und kein Abziehen. Jetzt warfen sie alles dem Angreifer entgegen. Der Widerstand verstärkte sich, die Kämpfe wurden härter. Noch einmal ballten sich alle Widrigkeiten dieses Landes zusammen mit der Verschlagenheit und hoffnungslos verbissenen Kampfweise des bolschewistischen Gegners. Wieder wurden bei diesen Angriffskämpfen im Raum von Rshew übermenschliche Leistungen von deutschen Soldaten aller Waffengattungen verlangt, aber der vollkommene Sieg wurde trotz allem errungen.

Kriegsbericht Georg Basner.

Engländer 11 000-BRT-Dampfer versenkt. Wie „Secolo“ in großer Aufmachung berichtet, wurde der englische Luxusdampfer „Avila Star“ 300 Kilometer von den Azoren entfernt torpediert und versenkt. 110 Schiffbrüchige wurden von einem portugiesischen Kriegsschiff gerettet.

Von Balkon zu Balkon

Jetzt weiß man wieder, warum so ein Balkon erfinden wurde. Balkone sind dazu da, daß man darauf Platz nimmt und ein bißchen Familienleben betreibt. Hier, auf dem Balkon, werden Luftbäder genommen, werden Kartoffeln geschält, hier wird gegessen und getrunken, hier finden Debatten über die Unzulänglichkeit des Wirtschaftsgeldes statt, hier übt sich Vater in Pädagogik — alles auf dem Balkon.

Die Nachbarschaft aber nimmt daran mit sanftem Interesse Anteil. Nicht aus Neugier, nicht doch, aber teils zwangs- teils beißlich. Man hört von Balkon zu Balkon mancherlei, wovon man keine Ahnung hatte. Daß da drüben im vierten Stock der Junge einen schwachen Magen und eine 6 im Rechnen hat, ja, wer würde das denn? Vor einigen Abenden sprach sich der Vater gehörig darüber aus, zum 101. Male, wie man erfährt, denn jener beteuerte, er habe das nun schon hundertmal gesagt. Wer einen schwachen Magen habe, solle gefälligst nicht vier Portionen Eis hintereinander essen, sondern das Einmaleins lernen, damit er keine Leibschmerzen und keine 6 im Rechnen habe.

Und das kleine Fräulein da hinten im Eckhaus ist neulich zehn Minuten nach Elf nach Hause gekommen. Davon hätte sich niemand etwas erfahren, aber die Mutter hielt einen längeren Vortrag über diese zehn Minuten. „Als ich so jung war wie du“, kam drin vor, und zu ihrer Zeit hätte ein anständiges junges Mädchen — den Rest konnte man leider nicht hören, irgendwo wurde rücksichtslos ein Lautsprecher angestellt.

Sag einer, was er will — man kommt sich auf solche Weise näher, man lernt sich besser kennen. Wie dieser oder jener Nachbar aussieht, das wußte man wohl, aber man erfährt nun auch einiges aus seinem Leben und darüber, was er von den kleinen Dingen des Alltags hält. Wenn der Sommer lange anhält, so ist gar nicht abzusehen, was wir noch alles voneinander und übereinander erfahren werden, so von Balkon zu Balkon.

Auch bei längerer Reparatur versichert

Es wird jetzt oft vorkommen, daß Kraftfahrzeuge längere Zeit in Reparatur stehen, also vom Besitzer nicht benutzt werden können. Es taucht nun immer wieder die Ansicht auf, daß während dieser Zeit der Kraftfahrer von der Prämienzahlung für die Kraftfahrzeugversicherung entbunden sei. Diese Auffassung ist aber falsch. Der Kraftfahrer kann nur dann eine Unterbrechung der Versicherung beantragen, wenn ihm ohne eigenes Verschulden durch Maßnahmen der Behörden für länger als einen Monat die Verfügungsgewalt über das Fahrzeug genommen wird. Wenn die Benutzung des Fahrzeuges aus Kraftstoffmangel oder auf Grund behördlicher Auflagen länger als einen Monat unmöglich wird, wird in der Regel eine freiwillige Aussetzung der Versicherung zugestanden. In solchen Fällen müssen die Zulassungspapiere bei der Versicherung hinter-

Hier meldet sich Seckenheim

Die weiten Getreidefelder haben hier bereits eine goldene Färbung angenommen. Ein untrügliches Zeichen der heranahenden Ernte. Gerste und Roggen sind soweit herangereift, daß Ende der Woche mit dem Schnitt begonnen werden kann. Der Weizen ist dagegen noch etwas zurück. Der als Ersatz für den infolge der Winterkälte ausgefallenen Raps angebaute Mohn hat sich ausgezeichnet entwickelt.

Die am Sonntag hier durchgeführten 3. Kriegsmesterschaften an den Geräten fanden weitgehendes Interesse. Mit Spannung wurden die vielseitigen Kämpfe und Einlagen der Turner und Turnerinnen verfolgt. Recht gut haben hierbei die hiesigen Turner abgeschnitten, von denen folgende Plätze belegt wurden: Altersklasse II: 6. Georg Volz, 12. Ludwig Weißling, 15. Wilh. Hoffmeister. Altersklasse I: 3. Karl Volz, 5. Jakob Grathwohl und Paul Sauer, 6. Ludwig Wöll und 10. Peter Koger. In der Kreisklasse: 1. Heinrich Ralf, 4. Heinz Sichter, 5. Rolf Volz, 6. Richard Wöll und 10. Nachtway.

Kurze Meldungen aus der Heimat

- h. Lampertheim. Mit dem EK II ausgezeichnet wurden: Schütze Adam Gutschalk, Fasanenweg 15, Uffz. Karl Schröder, Falterweg 19, Obergefr. Jakob Beck, Wachhausstraße 24. — Der Landwirt Gustav Friedrich Schmitt-Hüttenfeld begehrt als ältester Einwohner Hüttenfelds seinen 81. Geburtstag. Der Schrankenwärter Valentin Schollmaier, Lampertheim, Vlernheimer Str. 34, kann seinen 74. Geburtstag feiern.
- Heidelberg. In Kirchheim geriet das dreijährige Kind des Einwohners Klingmann unter eine Zugmaschine und wurde schwer verletzt. Im Krankenhaus ist das Kind kurze Zeit darauf gestorben.
- Heidelberg. Die Orthopädische Klinik in Heidelberg, die seit einer Reihe von Jahren ausgedehnte und zweckmäßig eingerichtete Räumlichkeiten im Vorort Schlierbach besitzt, hat sich schon zu Friedenszeiten mit allen Mitteln der modernen ärztlichen Wissenschaft und auf Grund eigener Erfahrung des Leiters Prof. Dr. Dittmar, um das Schicksal der Unfallverletzten bekümmert. Jetzt in Kriegszeit ist die Anstalt weitgehend der Behandlung der Glieder-Verletzten zugänglich gemacht worden. Tag für Tag werden hier nach erprobten Verfahren die Verwundeten mit dem Gebrauch ihrer Glieder wieder vertraut gemacht. Durch eine zweckvolle fachmännisch-ärztlich geleitete Gymnastik, kameradschaftlichen Zuspruch und das menschlich-männliche Vorbild. Dem Frühsport zur Lockerung verkrampter Muskelgruppen schließt sich die Gesunde an und allmählich bekommen die Glieder-Verletzten wieder Zutrauen zu sich selbst und lernen ihre Glieder gebrauchen mit Hilfe-

Im Anfang war überall die Wildrebe

Sie wächst noch vor den Toren unserer Stadt

Wir haben vor kurzem in einem Aufsatz vom Wein auf der Mannheimer Reibinsel berichtet. Über die dort wachsende traubentragende Wildrebe (*vitis vinifera silvestris*) erzählt uns heute ein auf dem Gebiet des Weinbaus erfahrener Mannheimer.

Der Name „vitis vinifera“ kommt aus dem Lateinischen. Vitis heißt Gattungszugehörigkeit für den Weinstock, Rebe, Traubenstock. Vinum bedeutet Wein. ferenz heißt tragend. Silvestris ist die Bezeichnung für Wildrebe. Diese Rebsorte bevorzugt den feuchten Boden der Flußufer und Auen. Sie ist allgemein verbreitet im Mittelmeergebiet, in Mitteleuropa, in der Südwest-Schweiz, in der Oberrheinischen Tiefebene (nördlich bis Mannheim), im Saartal, im Flußgebiet der Donau, im südlichen Rußland, in Kleinasien, in Transkaukasien und ostwärts bis zum Hindukusch.

Daß die Römer die Wildrebe in unsere Heimat gebracht hätten, wird seit einigen Jahren, entgegen früheren Auffassungen, in der Weinbauliteratur nicht mehr aufrecht-erhalten. Diese Ansicht wird vielmehr widerlegt durch die zumeist in tertiären Schichten gefundenen Reste einheimischer Reben, wie sie sich in Deutschland und fast überall bis in den höchsten Norden gefunden haben. Ebenso entdeckte man Rebenkerne der Wildrebe in den Pfahlbauten. Für die Rebe ist die Wandertheorie also widerlegt — dagegen nicht für die Weinkultur. Man nimmt an, daß die an Wildreben so reichen vorderasiatischen Länder hier vorausgegangen sind. Vielleicht haben die Phönizier bei ihrer Verbreitung wesentlich mitgewirkt. Jedenfalls ist die Weinkultur früh zu den Griechen gekommen, wo die homerische Dichtung schon ihre Feinheiten kennt. Griechische Kolonisten mögen die Weinkultur nach Sizilien und der südlichen Hälfte Italiens gebracht haben. Griechen brachten später den Weinbau um 600 v. Chr. nach Massalia (Marseille), von wo er sich lange vor Beginn des römischen Einflusses in Gallien im Süden und Westen des heutigen Frankreich ausbreitete.

Nach der Unterwerfung Galliens durch die

Römer breitete sich die Rebkultur rasch nach Norden aus. Von den burgundischen Allobrogern kam sie zu den nördlich von ihnen bis ins obere Elsaß sitzenden Sequanern und so an den Rhein.

Man kann die in Süd-, Mittel- und Westeuropa angepflanzten Reben in der Hauptsache als Abkömmlinge der in diesen Gegenden bis auf den heutigen Tag wild vorkommenden Reben ansehen. Vor 90 Jahren sammelte Ökonomenrat Bronner in Wiesloch solche Wildreben in den Rheinwäldern und nahm sie in Kultur. Er konnte 36 verschiedene Sorten unterscheiden. Noch viel früher werden in den Glossarien der Reichenau, die aus dem 13. Jahrhundert stammen, die „vildin reba“ in Baden erwähnt.

Unsere Kulturreben sind mit wenig Ausnahmen zwitterig, d. h. beiderlei Geschlecht findet sich in der gleichen Blüte. Die Wildreben dagegen sind in der Hauptsache zweihäusig, nur vereinzelt zwitterig. Man hat aus diesem Umstand geschlossen, unsere Kulturreben könnten nicht von unseren einheimischen Wildreben stammen. Dieser Rückschluß ist aber falsch, wie sich aus den wertvollen Bronnerschen Untersuchungen über die Geschlechtsverhältnisse der Wildrebe ergibt, denn nach seinen Feststellungen gibt es auch zwitterige Wildreben.

Da aber nur zwitterige Reben regelmäßig Trauben bringen, ist es verständlich, daß nur zwitterige Sorten zum Ausgangspunkt von Züchtungen in Frage kamen. Durch Selbstausaat und Übertragung der Traubenbeeren bzw. -kerne durch Vögel können aus Sämlingen neue Rebsorten mit anderen Eigenschaften entstanden sein. Die Ureinwohner des Rheintales werden die ihnen von der Natur gebotenen Trauben der Wildreben als willkommene Abwechslung im herbstlichen Küchenzettel nicht verschmäht haben. Während so ursprünglich die Trauben der Wildreben nur zu Edzwecken dienten, wurde mit der Rebkultur auch die Weinbereitung bekannt, was mit Wahrscheinlichkeit dem Erscheinen der Römer in unserer Gegend zu verdanken ist. J. Berlet

Kleine Stadtchronik

Kriegseinsatz im Schulzeugnis

Für die Schüler und Schülerinnen, die im langfristigen örtlichen oder im auswärtigen Einsatz zur Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes gestanden haben, ist die Aufnahme eines entsprechenden Vermerks in das Zeugnis am Schlusse des Schuljahres angeordnet worden. In den übrigen Fällen hält der Reichserziehungsminister die Aufnahme eines solchen Vermerks nicht für angebracht. Es handelt sich in den meisten Fällen um einen außerhalb der Schule geleisteten Einsatz, über den die Schule von sich aus kein Urteil abgeben kann. Falls ein Bedürfnis nach einer Bescheinigung über den Ehrendienst besteht, wird diesem besser von der zuständigen Einheit der HJ entsprochen werden können. Der Minister hat den Reichsjugendführer entsprechend verständigt und angeregt, gegebenenfalls den Schulen Abschriften dieser Bescheinigungen zuzuleiten, um das in der Schule gewonnene Bild von der Leistungsfähigkeit und der Einsatzbereitschaft der Schüler und Schülerinnen zu ergänzen.

Kein Lohnanspruch für den Waschtage

Es ist in vielen Betrieben heute üblich, daß den beschäftigten Frauen genügend Freizeit für die Erledigung häuslicher Aufgaben gegeben wird. Dazu gehört auch der sogenannte Waschtage. Im allgemeinen handelt es sich dabei um unbezahlte Freizeit. Das Reichsarbeitsgericht hat in einer Entscheidung klargestellt, daß ein Unternehmer seinen verheirateten weiblichen Angestellten mit eigenem Haushalt außer ihrem regelmäßig bezahlten Erholungsurlaub nicht noch monatlich einen bezahlten freien Werktag für häusliche Arbeiten gewähren muß. Wenn nun einzelne Betriebe solche Tage für häusliche Arbeiten aus Gründen der Fürsorge unter Fortzahlung des Lohnes gewähren, so lasse sich daraus doch keine allgemeine Rechtspflicht für andere Betriebe herleiten. Das Amt für Rechtsberatung der DAF weist ergänzend darauf hin, daß auch in dem Erlass des Reichsarbeitsministers eine Vergütung für den freien Arbeitstag ausdrücklich abgelehnt wird. Die Freistellung von der Arbeit entspringe zwar der wohlverstandenen Fürsorge des Betriebsführers, sie erfolge aber ausschließlich im Interesse der werktätigen Frau.

Verkehrsunfall am Paradeplatz. In den Nachmittagsstunden des gestrigen Tages gab es am Paradeplatz einen Zusammenstoß zwischen einer Straßenbahn der Linie 3 und einer Zugmaschine mit Anhänger, wobei einige Personen verletzt wurden und der Straßenbahnwagen einen erheblichen Sachschaden erlitt.

Vom Planetarium. Der Lichtbildvortrag der Reihe „Das Interessanteste aus Naturwissenschaft, Medizin und Technik“, der am Donnerstag, 16. Juli, stattfindet und am Freitagabend wiederholt wird, behandelt das Thema: Der Rhythmus des Keimdrüseneschehens und seine Steuerung durch Hypophysenhormone. Die Lichtbildschau am nächsten Sonntagvormittag bringt Bilder von Tieren und Pflanzen vergangener Jahrmillionen.

Mit dem EK II ausgezeichnet wurde Oberfeldwebel Heinrich Leister, Draistraße 3.

Soldatengrube errichtet das IB von Soldat Walter Heß, Sandhofen, Bussardstraße 4.

Wir gratulieren: Ihren 60. Geburtstag begeht heute Frau Elisabeth Schelling, Seckenheim, Kluppenheimer Straße 105. Das 75. Weigenfest feiert Frau Maria Daum, Wv., J. 4, 1. Den 70. Geburtstag feiert Rentner Johann Mayer, Neckarau, Kappesstraße 8.

Verdunkelungszeit: von 22.25—5.10 Uhr

Kampf dem Tod schon an der Wiege

Die Säuglingssterblichkeit in Mannheim erfreulich vermindert

Im Jahre 1913 starben in Baden von 1000 Kindern 138 (13,8 Prozent) im ersten Lebensjahre. 1938 dagegen starben z. B. in Mannheim von 4731 Kindern „nur noch“ 296 (6,2 Prozent). Diese in anderen Städten vielfach noch günstigere Entwicklung zeigt, daß sich der Kampf gegen den Tod an der Wiege lohnt und daß das vom Reichsgesundheitsführer gesteckte Ziel, die Säuglingssterblichkeit auf 4 Prozent zu verringern, durchaus erreichbar ist. Die über dem heutigen Reichsdurchschnitt liegende Säuglingssterblichkeit im Elsaß beweist aber ebenso eindringlich, wie die weit größere Sterblichkeit der elssässischen Bevölkerung an Tuberkulose die Notwendigkeit der nationalsozialistischen Maßnahmen zur Erhaltung und zur Pflege der Volksgesundheit.

Die Verantwortung für die Gesunderhaltung des Kindes obliegt nicht nur der Familie, sondern auch Partei und Staat. Es muß aber endlich mit dem Irrglauben gebrochen werden, daß die Mütterberatung, Schwangeren- und Säuglingsfürsorge nur für die Minderbemittelten da seien. Während der Staat vor allem durch seine ärztlich geleiteten Mütterberatungsstellen über die Gesundheit des Kindes wacht, führt die Partei durch das Hilfswerk „Mutter und Kind“ der NSV vorwiegend soziale Betreuungsmassnahmen durch. Sie bringt zusätzliche Hilfe überall da, wo es gilt, einer Mutter in körperlicher, geistiger und seelischer Not beizustehen und einem erbgesunden Kinde zur gesunden Fortentwicklung zu verhelfen.

Sehr segensreich wirkt sich die Einrichtung von verschiedenen Frauenmilch-Sammelstellen aus. Sie führen den Milchüberfluß stillender Mütter schwächlichen und gefährdeter Säuglinge zu, deren Mütter selbst nicht stillen können. In Karlsruhe wurden z. B. während eines Jahres durch Verabreichung von zirka 4000 Liter Frauenmilch, die vielfach in kleinsten Mengen gesammelt wurden, über 300 Säuglinge, die rettungslos verloren schienen, dem Leben erhalten. In Wirklichkeit ist diese Zahl noch viel höher, denn bei

vielen Säuglingen genügt die Zuführung einer gewissen Menge natürlicher Milch, um das Gleichgewicht des gestörten Stoffwechsels wieder herzustellen. Auch für Straßburg ist eine Frauenmilch-Sammelstelle geplant. Neben der natürlichen Ernährung sind Licht, Luft und Sonne die Hauptfaktoren im Kampf gegen den Säuglings Tod, die nicht durch die besonders im Elsaß noch stark verbreiteten künstlichen Präparate ersetzt werden können. Viele Opfer unter den Säuglingen fordert im Elsaß heute noch die zur Franzosenzeit mangelhaft bekämpfte angeborene Lues.

Partei und Staat sind sich darüber klar, daß ihr gemeinsamer Kampf gegen den Tod an der Wiege nicht erst beim Kinde selbst, sondern schon bei der heranwachsenden weiblichen Jugend beginnen muß. So werden heute körperlich und seelisch tüchtige Frauen herangebildet, die später ihren mütterlichen und hauswirtschaftlichen Aufgaben gewachsen sind.

SPORT UND SPIEL

22. Offenbacher Ruderregatta

Die ausgezeichnet besetzte zweihundertwanzigste Offenbacher Ruderregatta, verbunden mit der achtzehnten Jugendwettkampf, brachte eine ganze Reihe schöner und spannender Rennen. Eines der schönsten Rennen war zweifellos das im Vierer ohne Steuermann, das der Berliner Hellas mit Luftkastelegeln vor den Junioren der Frankfurter Germania gewann.

Von den zahlreichen Wettbewerben für die Hitler-Jugend ist der Gebietsvergleichskampf im Vierer m. St. zu erwähnen, den Hessen-Nassau mit dem Boot des Mainzer RV vor Baden (Renngemeinschaft Mannheim) gewann.

Ergebnisse: Vierer m. St. (Leichtgewicht): 1. Germania Frankfurt 5:30,2; 2. Hellas Berlin 5:47,1. — Vierer m. St. (schwere Klasse): 1. H. Straßburg 5:48,1 (Alleingang). — Vierer o. St.: 1. Hellas Berlin 5:17,1; 2. Germania Frankfurt 5:18,0. — Jugendrennen. Vierer (Gebiets-Vergleichskampf): 1. Hessen-Nassau (Mainzer RV) 5:30,4; 2. Baden (Renngemeinschaft Mannheim) 5:34,1. — Achter: 1. Renngemeinschaft Mainz 4:49,1; 2. Schwaben Heilbronn 5:10,0.

Allianz gewann Hamburger Senatsachter

Auf der Hamburger Ruderregatta gewann Allianz Berlin den Achter in 4:56,2 vor dem Berliner RC (5:00,6). Auf den Plätzen folgten Orpo Hamburg in 5:01,1, Rheus Bonn in 5:19,1 und RG Königsberg in 5:53,5. Hans Lindenfeld (Berliner RC) war zweimal erfolgreich. Er gewann vormittags den Jungmann-Einer in 5:53,7 vor Rudi Eckstein (Hamburg) und nachmittags den Senior-Einer in 6:11,4 vor Götzschmann (Viktoria Berlin).

Deutsche Fußballer für Sofia

Nach den Übungsspielen in Berlin hat Reichstrainer Josef Herberger die Auswahl für die deutsche Länderreife getroffen, die am 19. Juli in Sofia gegen Bulgariens Nationalmannschaft antreten soll. Die Aufstellung lautet: Jahn; Janes, Miller; Kupper, Sold, Sing; Burdenski, Decker, Walter, Willimowski, Arlt. Ferner machen die Reise als Bereitschaftsspieler mit Schoenbeck, Bergmann und Gauchel.

Vereinsmannschaftskämpfe in Seckenheim

Zu den in Seckenheim durchgeführten Vereinsmannschaftskämpfen traten 145 Mann an. Die Leistungen in den einzelnen Klassen in Pflicht und Kür konnten sich sehen lassen. Lebensvolle Bilder schöner Turnübungen mit ihrer Verschiedenartigkeit je nach Veranlagung, Begabung und

körperlichen Bedingungen rollten stundenlang ab und zeitigten als stolzes Ergebnis fünfzehn Sieger in der Altersklasse I, vierzig in der Altersklasse II, siebenzehn im Siebenkampf der Bezirksklasse und 57 im Vierkampf der Kreisklasse. An der Spitze stehen in der Altersklasse I: 1. Leist (Waldhof) 87 P., 2. Adelmann (TV 1940) 56,5 P., 3. Berger (Piankstadt) 55 P., Mannschaftssieger: TV Mannheim 1940. Altersklasse II: 1. Eibel (Neckarau) 78 P., 2. Singer (Schwetzingen), 3. Volz (Seckenheim), Mannschaftssieger: Jahn (Neckarau). Kreisklasse: 1. Ruh (Seckenheim), 2. Besser (TV Mannheim 1940), 3. Barro und Montag (Schwetzingen), Mannschaftssieger: TV Ketsch. Bezirksklasse: 1. Amer (TV Mannheim 1940) 130,5 P., 2. Eschwei (TV Mannheim 1940) 132 P., 3. Eller (Neckarau) 131 P., Mannschaftssieger: TV Mannheim 1940.

Sport in Kürze

In Anwesenheit des deutschen Botschafters von Istanbul wurde das internationale Tennisturnier in Papan auf Sonntag zu Ende geführt. In ihrem letzten Kampf zeigten die beiden Deutschen noch einmal ihr Können. Koch gewann 4,6, 6,2, 6,2, 7,5 über Dr. Egert und beide zusammen siegten im Doppel mit 6,1, 6,6, 6,0 über die türkischen Meister. Abschließend überreichte Professor Göken Muhterem als Vorsitzender des Istanbul-Tennisverbandes den Deutschen wertvolle Preise.

Spaniens nationaler Sportausschuß tagte unter Vorsitz des Generals Moscardo in Madrid und genehmigte unter anderem ein Leichtathletiktreffen zwischen Katalonien und Südfrankreich sowie den Start spanischer Fahrer auf der Schweizer Radrundfahrt. Ein deutsch-spanisches Amateurbrotrennen wurde auf unbestimmte Zeit vertagt.

Den Fußballaufstieg im Sportbereich Elsaß haben sich der FV Walk und der SC Schlettstadt erkämpft. — Im Sportbereich Württemberg hat sich der SSV Reutlingen für die Bezirksklasse qualifiziert.

Das „Goldene Rad von Frankfurt“, ein Stunden-Steherrennen, gewann der Schweizer Helmann vor Schön (Wiesbaden) und Weckerling (Magdeburg). Der Deutsche Meister Bautz war nicht am Start. Bei den Amateurrennen gab es rheinische Siege.

Der TSV 1860 München erzielte im Kampf um die deutsche Leichtathletik-Vereinsmeisterschaft 19 454,67 Punkte und setzte sich damit vor dem ASV Köln (19 135) an die Spitze. — Die Stuttgarter Kickers nehmen mit ihrem am Sonntag erzielten 17 809,35 Punkten den siebten Platz in der Rangliste ein.

Die Sportlerkür setzten ihre deutschen Meisterschaften mit den Titelkämpfen über die Böhlenbahn in Wornigerode (Harr) fort. In sämtlichen Meisterschaften und Reichstageswettkämpfen gab es Berliner Siege.

Stalins Hilferufe nach London und Washington verstärken sich

Times: Schluß mit der platonischen Bewunderung für die Sowjets

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Bs. Berlin, 13. Juli.

nete. Die Bodenschätze sind ungewöhnlich gering und auch landwirtschaftlicher Boden steht diesem vom Apennin eingenommenen Land in zu geringem Umfang zur Verfügung, vor allem weil ja die Bevölkerungszahl seit 1870 sich verdoppelt hat. Was unter dem Faschismus an Steigerung der landwirtschaftlichen Erträge erzielt wurde, deckte etwa den Bedarf des gleichzeitig erfolgenden Bevölkerungszuwachses.

Wenn der Besucher Italiens heute seine Karte für Brot und Teigwaren — also der Grundelemente der italienischen Ernährung — erhält, so erfährt er schnell in der Praxis, daß er außer seinem einen Brötchen am Morgen nur entweder zur Mittags- oder zur Abendmahlzeit ein Stück Brot essen kann, daß er auch nur mittags oder abends Teigwaren erhält. Nur bei einer einzigen Mahlzeit, und zwar Samstagmorgens, dürfen die Restaurants Fleisch abgeben. Zum Ausgleich dafür erhält man Samstagabends und an den beiden Sonntagmahlzeiten ausschließlich Gemüse. Die Kartoffeln können in Italien keinen Ausgleich bieten, weil sie hier ja stets nur sehr gering und zum guten Teil auch noch für den Frühjahrsexport angebaut wurden. Die Disziplin in den Gaststätten hat der Faschismus mit sehr energischen Maßnahmen erzwingen. Die begrenzte Menü-Folge, die Beschränkung auf die vorgeschriebenen Speisen und die Preise werden überall strikte eingehalten.

Heute stehen dem Italiener auf Marken zu: Brot 150 Gramm täglich (wobei Schwerk- und Schwerstarbeiter doppelt oder dreifache Rationen erhalten), Teigwaren und Reis 2 Kilogramm monatlich, Öl 1/4 Liter monatlich dazu 70 Gramm Butter, 30 Gramm Schweinefett. Die Zuckerration beträgt 500 Gramm monatlich, wobei Kinder eine Zulage von 100 Gramm erhalten. Die Rationen der übrigen bewirtschafteten Lebensmittel werden für jeden Monat festgesetzt. In Rom erhielt man im Monat Juni ein Ei wöchentlich, ein Zehntel Liter Milch täglich, 410 Gramm Käse täglich, 410 Gramm Käse verschiedener Art monatlich, 125 Gramm Wurst monatlich und 100 Gramm Fleisch wöchentlich. Kinder erhielten für den Monat 300 Gramm Marmelade. Kartoffeln wurden 5,6 Kilogramm im Juni zugeteilt, im vergangenen Winter waren es 400 Gramm monatlich. Die jetzt im Sommer reichlich vorhandenen Gemüse- und Obstsorten bieten natürlich einen Ausgleich, der es den Hausfrauen erleichtert, den Mittagstisch zu füllen.

Sicherlich ist in Italien heute der Erwerb einer Zahnpasta oder einer Tasse noch kein Problem, trotzdem auch hier die Zahl der Einberufungen im Laufe der letzten Monate erheblich war. Nicht nur im Mittelmeerraum, also in Afrika, Bosnien, Montenegro und Dalmatien kämpften die Italiener, sondern auch ihr Beitrag zur Niederwerfung der Sowjets ist weit größer als vor einem Jahr. Die ganz andersartige Struktur der italienischen Wirtschaft, in der das Handwerk, die Heimarbeit eine größere Rolle als bei uns spielen, die Großindustrie, die trotz der unter dem faschistischen Regime erfolgten erheblichen Entwicklung dennoch durch den Rohstoffmangel in ihrem Ausmaß begrenzt ist, macht eine derartige Umstellung in der Produktion wie bei uns nur zum Teil möglich. Wenn man heute in Italien an die Nachkriegszeit denkt, so spielt dabei, wie man es beim Besuch des italienischen Wirtschaftsministers Riccardi in Berlin beispielsweise im „Giornale d'Italia“ lesen konnte, der Wille eine große Rolle, die Rohstoffbasis zu verbreitern, um durch die verstärkte Industrialisierung Italiens den Lebensstandard zu heben. Der Hinweis auf Tunis erfolgt nicht zuletzt unter diesem Gesichtspunkt. Und wenn man in diesen Tagen in Italien mit Begeisterung verfolgt, wie die Achsenstruppen dabei sind, die englische Flotte aus dem Mittelmeer hinauszumantrieren, so spürt man, daß der Lohn für die Opfer näher rückt. Denn der Tag wird kommen, wo das Mittelmeer frei ist und wo dann beispielsweise Kohle vom Donozerevire den Weg frei hat nach Italien.

Voller deutscher Sieg in Sumpf und Urwald

Ungeheure blutige Verluste der Bolschewisten / Morast und Mückenschwärme

PK im Raum von Rshew, im Juli.

Die Bolschewisten waren — in Schneeschuhtruppen zusammengefaßt — in den Wintermonaten in das tief verschneite, unerschlossene Gebiet bei Rshew, das auf weiten Strecken Urwaldcharakter hat, eingeschleift, weitere Verbände schoben sich nach, bauten zwischen Sumpf, Hochwald und verschlammten Flußläufern tiefgestaffelte Befestigungen aus, sperrten und verminten die wenigen Zugänge. Eine Bastion der Bolschewisten entstand, die sich von Norden nach Süden, wie eine Barriere, tief zwischen die Hauptkampflinie im Osten und das rückwärtige Heeresgebiet schob. Bis zuletzt hat der Gegner Truppen und Material nachschleichen können. Dann war es soweit: am dritten Tag der Kampfhandlungen war der letzte Zugang zu der bolschewistischen Sumpfbastion geschlossen. Die von Norden vorgehenden deutschen Panzerverbände reichten der von Südwesten angreifenden Kampfgruppe die Hand. Auch die von Osten her mit Front nach Westen angreifenden Kampfgruppen schlugen tiefe Kelle in das stark befestigte Urwaldgelände. Die Abschnürung und Aufspaltung der Feindkräfte vollendete sich und die Kampfphase der Vernichtung begann.

Vom Fieseler-Storch aus sieht das Kampfgelände harmlos, beinahe idyllisch aus: Schwarze Nadelwälder, durchsetzt mit dem hellen Grün der Birken, weite Wiesen, leicht gewellt wie im Gebirgsvorland — unter dem Schwarz und Grün aber quillt das Sumpfwasser, das Unterholz der Wälder fault in dem Moorgrund, über der Erde hängt eine surrende Wolke von Stechmücken — unvorstellbar, daß hier Menschen leben können. Die Bolschewisten haben sich monatelang in diesen Gebieten gehalten, Erdbunker und Grabensysteme angelegt, Baumsperren

haben die Pflicht, das Abenteuer zu wagen.“ Ähnlich schreibt die „Times“. „Eine rein platonische Bewunderung für die Sowjets ist nicht mehr am Platze. Wir müssen unseren Verbündeten schnell, entschlossen und mit dem ganzen Erfindungsreichtum und der militärischen Kraft, über die wir verfügen, zu Hilfe eilen. Dies verlangt die Sowjetunion von uns mit vollem Recht“. Und der „Daily Herald“, das Blatt der Labour Party, stellt fest: „Die Sowjetische Presse fragt besorgt, wann die zweite Front in Erscheinung tritt. Wann werden wir unser Versprechen erfüllen?“ Die Gefahr für Stalin werde bedrohlicher und die Gefahr der Sowjetunion sei nun auch Englands Gefahr. Das Blatt wendet sich scharf gegen die Optimisten, die da behaupten, es genüge, wenn die Sowjets bis zum Winter durchhalten, und die da weiter sagen, daß die Deutschen in diesem Jahre siegen „müßten“. Es gibt zu bedenken: „Schon der vergangene Winter und der Winter davor sollten für Deutschland verhängnisvoll sein, jeder der Feldzüge Hitlers wurde als verzweifelte Abenteuer und als letzter Stich des Spielers dargestellt. Wir täten besser daran, wenn wir einsähen, daß Hitler noch längst nicht in die Enge getrieben ist.“

Als zu Anfang Juni noch keine Offensivbewegung größeren Stils an der Ostfront erfolgt war, klangen die Stimmen im alliierten Lager geradezu höhnisch optimistisch. Man stellte in Zweifel, ob die Deutschen nach den Abwehrkämpfen des Winters überhaupt noch imstande seien, zu einem großen Schlag auszuholen. Nachdem den Winter und Frühling über die Sowjets mit ihren angeblichen großen Winterstiegen selbst die Fehleinschätzung des deutschen Widerstands, ja der Offensivkraft verschuldet hatten, merkten sie ja doch schon bei den ersten Schlägen von Kertsch und Charkow und am Wolchow, daß

Der große Erfolg im Raum südwestlich Rshew

Aus dem Führerhauptquartier, 13. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Südausschnitt der Ostfront wird der Feind in breiter Front verfolgt. Starke Luftstreitkräfte unterstützen die Verfolgungskämpfe und zerstören in Tag- und Nachtangriffen weitere Übergänge über Don und Donetz. An der Kaukasus-Küste erzielten Kampfflugzeuge Vollerfolge schweren Kalibers auf zwei Schwimmdocks im Hafen von Noworossisk. Nördlich und nordwestlich Woronesch wurden bei der Abwehr feindlicher Entlastungsangriffe am gestrigen Tage 111 Sowjetpanzer abgeschossen.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, führte der im Raum südwestlich Rshew am 2. Juli begonnene umfassende Angriff der deutschen Truppen, wirkungsvoll unterstützt durch Verbände der Luftwaffe, nach Durchbruch durch das feindliche Stellungssystem in schweren Waldkämpfen zur Einschließung und Vernichtung mehrerer Schützen- und Kavallerie-Divisionen sowie einer Panzerbrigade. In dieser eifertägigen Schlacht wurden über

30 000 Gefangene eingebracht, 218 Panzer, 591 Geschütze und 1 301 Maschinengewehre und Granatwerfer sowie große Mengen anderer Waffen und Kriegsgerät aller Art erbeutet oder vernichtet. Die blutigen Verluste des Gegners sind schwer. Die Gefangenen- und Beutezahlen wachsen noch an.

An der Wolchow-Front wurde ein starker feindlicher Angriff gegen einen Brückenkopf abgewiesen. Eine auf dem Westufer des Wolchow gelandete feindliche Kräftegruppe wurde vernichtet.

Im Finnischen Meerbusen versenken Minensuchboote ein sowjetisches Unterseeboot.

In hohen Norden bombardierten Sturzkampfflugzeuge die Hafenanlagen von Rosta bei Murmansk. Mehrere Brände wurden beobachtet.

In Ägypten wurden erneute britische Angriffe im Raum von El Alamein verlustreich abgewiesen.

Verbände der deutschen und italienischen Luftwaffe setzten die Zerstörungen britischer Flugstützpunkte auf Malta fort.

An der englischen Südküste versenken leichte Kampfflugzeuge bei Tage im Hafen Brixham einen britischen Bewacher; außerdem wurde ein großes Frachtschiff durch Bombentreffer schwer beschädigt.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 13. Juli. (HB-Punkt.)

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Die heftigen Kämpfe im Gebiet von El Alamein gingen weiter. Die Truppen der Achsenmächte wiesen Angriffe zurück und brachten dem Gegner Verluste an Menschen und Panzerwagen bei. Die Luftwaffe verursachte in wiederholten Aktionen von Sturzkampfflugzeugen Brände in den feindlichen rückwärtigen Linien und machten eine große Anzahl von Kraftwagen unbrauchbar. Im Luftkampf wurden zwei Curtiss von deutschen Jägern vernichtet.

Sicherungsschiffe eines Geleitzuges im Mittelmeer vereitelten Angriffsversuche englischer Flugzeuge und schossen einen Bomber und zwei Torpedoflugzeuge ab. Die Schiffe erlitten keinen Schaden.

In Kürze

Der Führer empfing den türkischen Botschafter. Der Führer empfing am Montag im Führerhauptquartier in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen, von Ribbentrop, den von seinem Posten abberufenen bisherigen türkischen Botschafter in Berlin, Husrev Gerede.

Goethe-Medaille an Dr. Pistor-Leipzig. Der Führer hat dem Mitglied des Aufsichtsrates der IG Farbenindustrie AG, Dr. phil. Dr.-Ing. e. h. Gustav Pistor in Leipzig, aus Anlaß der Vollendung seines sechzigsten Lebensjahres in Anerkennung seiner Verdienste um die technische Elektrochemie die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Forschungsführung für Luftfahrt und Luftwaffe. Um die Erkenntnisse von Wissenschaft und Technik in vollem Umfange der Luftfahrt und Luftrüstung nutzbar zu machen, sowie die auf dem Gebiet der Luftfahrtforschung arbeitenden Kräfte zusammenzufassen, ist mit dem Sitz in Berlin eine Reichsstelle, „Forschungsführung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe“ errichtet worden. Die Reichsstelle ist dem Minister unmittelbar unterstellt.

Der Beruf des Verwaltungsbeamten. Im Hinblick auf die zeitbedingten Nachwuchsschwierigkeiten und der ständig gestiegenen Aufgaben des Reiches hat Ministerialrat Dr. Molsen vom Reichsministerium des Innern am 10. Juli 1942 zu den Studenten der juristischen und volkswirtschaftlichen Fakultät der Universität Berlin über den „Beruf des Verwaltungsbeamten“ gesprochen.

Überraschende japanische Luftangriffe. Nach einem Domei-Bericht aus Kanton griff die japanische Luftwaffe überraschend militärische Einrichtungen in Kunming (Hauptstadt der Provinz Yunnan) und Indanshui etwa 170 Kilometer südlich von Aunming an. Über Kienshui kam es zu Luftkämpfen mit der amerikanischen Luftwaffe.

Neue Steuern für Roosevelts Krieg. Der Finanzbeschaffungsausschuß des Repräsentantenhauses stellte in der Nacht zum Montag den Entwurf für das Gesetz über Kriegsteuereinkünfte von 6/4 Milliarden Dollar fertig. Dieses Gesetz wird dreißig Millionen Amerikanern neue Steuern auferlegen, und zwar angefangen mit dem niedrigsten Satz von 19 Dollar für jede 100 Dollars Verdienst, die über den steuerfreien Betrag hinausgehen.

Tornado auf Jamaika

Buenos Aires, 13. Juli. (Eig. Funkbericht.) Jamaika ist von einem schweren Tornado heimgesucht worden. Namentlich in Kingston, der Hauptstadt der Insel, sind die Schäden groß. Auch aus den Vereinigten Staaten liegen Katastrophenmeldungen vor. Im Nebraska herrscht Hochwasser. 5000 Personen sind obdachlos, 30 sind bisher ertrunken. In einem Kohlenbergwerk bei Hazard (Kentucky) ereignete sich eine Explosion, bei der 30 Grubenarbeiter ums Leben kamen.

ihnen im Sommer die bisher größte Gefahr drohe. Molotow machte sich also auf die Reise und verlangte in London und Washington eine spürbarere Hilfe. Es folgte dann die Zusage einer zweiten Front in Europa seitens Englands und der USA mit dem Versprechen zu einem konzentrierten Kriegseinsatz ihrer Kräfte. Seitdem sind einige Wochen ins Land gegangen. Sie waren aber nicht bestimmt durch Taten oder Erfolge der Alliierten. Der konzentrische Kriegseinsatz Churchills blieb auf dem Papier. Um so praktischer war der Kriegseinsatz der Deutschen und der mit Deutschland verbündeten Wehrmacht. Auchinleck und Timoschenko verloren Schlachten, Roosevelt und Churchill Schiffe und Produktion.

Hin und her geht in England und den USA die Debatte über die zweite Front, während an der Hauptfront, in der Sowjetunion, nicht die Mäuler, sondern die Waffen sprechen. Ohne Schiffe könne nie eine zweite Front gebildet werden, heißt es in einem Kommentar des Senders London zu den neuen Schiffsverlusten. Man weiß aber auch, daß ohne Flugzeuge eine zweite Front nicht möglich ist. Wie sehr England auch damit haushalten muß, zeigt der ungenügende Geleitzugschutz im Eismeer wie im Mittelmeer und die Niederlage in Libyen. „Wird die Luftwaffe, die die britische Armee in Libyen vor einer Katastrophe hätte schützen können, richtig durch Angriffe auf Dortmund verwendet“, so fragt eine Zeitung. Es sei sehr fragwürdig, ob es besser sei, sich auf die Bombardierung von Köln zu konzentrieren, oder die englische Flotte zu schützen. Die „Reynold's News“ bezeichnet es als einen reinen Wahnsinn, für den England bereits einen furchtbaren Preis habe bezahlen müssen, sich auf den Versuch zu konzentrieren, die Moral an der deutschen Heimatfront niederzubrechen, während die Armee und die Flotte Englands unter den Schlägen der deutschen Feldarmeen und den deutschen Angriffen zur See bluten.

Auch die USA-Presse weist in den letzten Tagen immer eindringlicher auf die Notwendigkeit der sofortigen Schaffung einer zweiten Front zur Entlastung des Drucks gegen die Sowjetunion hin. „New York Times“ zum Beispiel schreibt, daß der günstigste Moment für einen Versuch zur Niederrichtung Hitlers bereits vor mehreren Wochen bestanden habe. Das Blatt erklärt, die Briten (!!) sollten 1/4 Millionen Mann in Europa landen, worauf die Amerikaner so schnell wie möglich (!!) folgen würden, was zu einer Entlastung des gegen die Sowjetunion angesetzten Drucks führen müßte.

34 000 Studenten im Kriegseinsatz

Berlin, 13. Juli. (HB-Punkt.)

Der Reichsstudienführer hat die deutschen Studenten und Studentinnen für diesen Sommer erneut zum Kriegseinsatz in Rüstungsbetrieben, bei den Bauern, in Lazaretten und Krankenhäusern, in der Forschung usw. aufgerufen. In der „Bewegung“ wird dazu mitgeteilt, daß im vorigen Jahr insgesamt 33 985 Studenten und Studentinnen im Kriegseinsatz gestanden haben. Davon waren allein 15 500 als ungerichtet und 3900 als gelehrte Kräfte im Rüstungseinsatz tätig, also weit mehr als die Hälfte der Studenten.

h. Lam

wurden: werg 15. U geir. Jak Landwirt bogcht auf 81. Gebu Schollma kann sei

1. Heide rige Kind Zugmasch Krankenkr gestorber

1. Heide ausgedeh Bäumlich hat sich teil der auf Grun Dr. Dittm ten beku Anstalt v verletzter Tag wer Verwund wieder v fachmänn meradsch männlich rung ver die Gels Gliedvri und lern

1. Heide ausgedeh Bäumlich hat sich teil der auf Grun Dr. Dittm ten beku Anstalt v verletzter Tag wer Verwund wieder v fachmänn meradsch männlich rung ver die Gels Gliedvri und lern

1. Heide ausgedeh Bäumlich hat sich teil der auf Grun Dr. Dittm ten beku Anstalt v verletzter Tag wer Verwund wieder v fachmänn meradsch männlich rung ver die Gels Gliedvri und lern

Von Balkon zu Balkon

Jetzt weiß man wieder, warum so ein Balkon erfunden wurde. Balkone sind dazu da, daß man darauf Platz nimmt und ein bißchen Familienleben betreibt.

Die Nachbarschaft aber nimmt daran mit sanftem Interesse Anteil. Nicht aus Neugier, nicht doch, aber teils zwangs- teils beißhaft.

Und das kleine Fräulein da hinten im Eckhaus ist neulich zehn Minuten nach Elf nach Hause gekommen. Davon hätte auch niemand etwas erfahren, aber die Mutter hielt einen längeren Vortrag über diese zehn Minuten.

Sag einer, was er will — man kommt sich auf solche Weise näher, man lernt sich besser kennen. Wie dieser oder jener Nachbar aussieht, das wußte man wohl, aber man erfährt nun auch einiges aus seinem Leben und darüber, was er von den kleinen Dingen des Alltags hält.

Auch bei längerer Reparatur versichert

Es wird jetzt oft vorkommen, daß Kraftfahrzeuge längere Zeit in Reparatur stehen, also vom Besitzer nicht benutzt werden können.

Hier meldet sich Seckenheim

Die weiten Getreidefelder haben hier bereits eine goldene Färbung angenommen. Ein untrügendes Zeichen der heranahenden Ernte.

Kurze Meldungen aus der Heimat

h. Lampertheim. Mit dem EK II ausgezeichnet wurden: Schütze Adam Gutschalk, Fasenerweg 15, Uffz. Karl Schröder, Falterweg 19, Obergefr. Jakob Beck, Wachhausstraße 24.

Im Anfang war überall die Wildrebe

Sie wächst noch vor den Toren unserer Stadt

Wir haben vor kurzem in einem Aufsatz vom Wein auf der Mannheimer Reichsfeier berichtet. Über die dort wachsende traubentragende Wildrebe (vitis vinifera silvestris) erzählt uns heute ein auf dem Gebiet des Weinbaus erfahrener Mannheimer.

Der Name „vitis vinifera“ kommt aus dem Lateinischen. Vitis heißt Gattungsbezeichnung für den Weinstock, Rebe, Traubenstock.

Daß die Römer die Wildrebe in unsere Heimat gebracht hätten, wird seit einigen Jahren, entgegen früheren Auffassungen, in der Weinbauliteratur nicht mehr aufrecht erhalten.

Da aber nur zwitterige Reben regelmäßig Trauben bringen, ist es verständlich, daß nur zwitterige Sorten zum Ausgangspunkt von Züchtungen in Frage kamen.

Kampf dem Tod schon an der Wiege

Die Säuglingssterblichkeit in Mannheim erfreulich vermindert

Im Jahre 1913 starben in Baden von 1000 Kindern 138 (13,8 Prozent) im ersten Lebensjahre. 1938 dagegen starben z. B. in Mannheim von 4731 Kindern „nur noch“ 296 (6,2 Prozent).

Die Verantwortung für die Gesunderhaltung des Kindes obliegt nicht nur der Familie, sondern auch Partei und Staat. Es muß aber endlich mit dem Irrglauben gebrochen werden, daß die Mütterberatung, Schwangeren- und Säuglingsfürsorge nur für die Minderbemittelten da seien.

Allianz gewann Hamburger Senatsächter

Auf der Hamburger Ruderregatta gewann Allianz Berlin den Achter in 4:56,2 vor dem Berliner RC (5:00,6). Auf den Plätzen folgten Orpo Hamburg in 5:01,1, Rheus Bonn in 5:16,1 und RG Königsberg in 5:53,5.

Deutsche Fußballer für Sofia

Nach den Übungsspielen in Berlin hat Reichstrainer Josef Herberger die Auswahl für die deutsche Ländereil getroffen, die am 19. Juli in Sofia gegen Bulgariens Nationalmannschaft antreten soll.

Vereinsmannschaftskämpfe in Seckenheim

Zu den in Seckenheim durchgeführten Vereinsmannschaftskämpfen traten 143 Mann an. Die Leistungen in den einzelnen Klassen in Pflicht und Kür konnten sich sehen lassen.

Römer brettete sich die Rebkultur rasch nach Norden aus. Von den burgundischen Allobrogern kam sie zu den nördlich von ihnen bis ins obere Elsaß sitzenden Sequanern und so an den Rhein.

Man kann die in Süd-, Mittel- und Westeuropa angepflanzten Reben in der Hauptsache als Abkömmlinge der in diesen Gegenden bis auf den heutigen Tag wild vorkommenden Reben ansehen.

Unsere Kulturreben sind mit wenig Ausnahmen zwitterig, d. h. beiderlei Geschlecht findet sich in der gleichen Blüte. Die Wildreben dagegen sind in der Hauptsache zweihäusig, nur vereinzelt zwitterig.

Da aber nur zwitterige Reben regelmäßig Trauben bringen, ist es verständlich, daß nur zwitterige Sorten zum Ausgangspunkt von Züchtungen in Frage kamen.

SPORT UND SPIEL

22. Offenbacher Ruderregatta

Die ausgezeichnet besetzte zweizwanzigste Offenbacher Ruderregatta, verbunden mit der achtzehnten Jugendweltfahrt, brachte eine ganze Reihe schöner und spannender Rennen.

Allianz gewann Hamburger Senatsächter

Auf der Hamburger Ruderregatta gewann Allianz Berlin den Achter in 4:56,2 vor dem Berliner RC (5:00,6). Auf den Plätzen folgten Orpo Hamburg in 5:01,1, Rheus Bonn in 5:16,1 und RG Königsberg in 5:53,5.

Deutsche Fußballer für Sofia

Nach den Übungsspielen in Berlin hat Reichstrainer Josef Herberger die Auswahl für die deutsche Ländereil getroffen, die am 19. Juli in Sofia gegen Bulgariens Nationalmannschaft antreten soll.

Vereinsmannschaftskämpfe in Seckenheim

Zu den in Seckenheim durchgeführten Vereinsmannschaftskämpfen traten 143 Mann an. Die Leistungen in den einzelnen Klassen in Pflicht und Kür konnten sich sehen lassen.

Kleine Stadtchronik

Kriegseinsatz im Schulzeugnis

Für die Schüler und Schülerinnen, die im langfristigen örtlichen oder im auswärtigen Einsatz zur Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes gestanden haben, ist die Aufnahme eines entsprechenden Vermerks in das Zeugnis am Schlusse des Schuljahres angeordnet worden.

Kein Lohnanspruch für den Waschtag

Es ist in vielen Betrieben heute üblich, daß den beschäftigten Frauen genügend Freizeit für die Erledigung häuslicher Aufgaben gegeben wird. Dazu gehört auch der sogenannte Waschtag.

Verkehrsunfall am Paradeplatz

In den Nachmittagsstunden des gestrigen Tages gab es am Paradeplatz einen Zusammenstoß zwischen einer Straßenbahn der Linie 3 und einer Zugmaschine mit Anhänger, wobei einige Personen verletzt wurden und der Straßenbahnwagen einen erheblichen Sachschaden erlitt.

Vom Planetarium. Der Lichtbildvortrag der Reihe „Das Interessanteste aus Naturwissenschaft, Medizin und Technik“

am Donnerstag, 16. Juli, stattfindet und am Freitagabend wiederholt wird, behandelt das Thema: Der Rhythmus des Keimdrüsenwachstums und seine Steuerung durch Hypophysenhormone.

Mit dem EK II ausgezeichnet wurde Oberfeldwebel Heinrich Leister, Drahtstraße 2.

Soldatengrüße errichten das HB von Soldat Walter Heß, Sandhofen, Büssemstraße 4.

Wir gratulieren: Ihren 80. Geburtstag begeht heute Frau Elisabeth Schelling, Seckenheim, Kloppeheimer Straße 105. Das 75. Wiesenfest feiert Frau Maria Daum, Ww., J 6. 1. Den 70. Geburtstag feiert Rentner Johann Mayer, Neckarau, Kappesstraße 3.

Verdunkelungszeit: von 22.25—5.10 Uhr

körperlichen Bedingungen rollten stundenlang ab und zeitigten ein stolzes Ergebnis fünfzehn Sieger in der Altersklasse I, vierzig in der Altersklasse II, siebenzig im Siebenkampf der Bezirksklasse und 87 im Vierkampf der Kreisklasse.

Sport in Kürze

In Anwesenheit des deutschen Botschafters von Papan wurde das internationale Tennisturnier in Istanbul am Sonntag zu Ende geführt. In ihrem letzten Kampf zeigten die beiden Deutschen noch einmal ihr Können.

Spaniens nationaler Sportausschuß tagte unter Vorsitz des Generals Moscardo in Madrid

und genehmigte unter anderem ein Leichtathletiktreffen zwischen Katalonien und Südfrankreich sowie den Start spanischer Fahrer auf der Schweizer Radrundfahrt.

Den Fußballaufstieg im Sportbereich Elsaß haben sich der FV Walk und der SC Schlettstadt erkämpft.

Im Sportbereich Württemberg hat sich der SSV Reutlingen für die Bezirksklasse qualifiziert.

Das „Goldene Rad von Frankfurt“, ein Stunden-Sterherrenrennen, gewann der Schweizer Helmann vor Schön (Wiesbaden) und Weckerling (Magdeburg).

Der TSV 1860 München erzielte im Kampf um die deutsche Leichtathletik-Vereinsmeisterschaft 19 454,67 Punkte und setzte sich damit vor dem ASV Köln (19 133) an die Spitze.

Die Sportkrieger setzten ihre deutschen Meisterschaften mit den Titelkämpfen auf der Bohlensbahn in Wernigerode (Harz) fort. In sämtlichen Meisterschaften und Reichssiegerwettkämpfen gab es Berliner Siege.

Auf der weiten Wiese / Tiergeschichte von Otto Paust

Er setzte sich auf eine Wiese. Er war ein unerfahrener Schmetterling und nahm sozusagen Platz — ohne sich darum zu kümmern, daß ihm gegenüber bereits ein Herr saß.

„Wer sind Sie denn?“ fragte dieser Herr spitz.

„Ich bin ein Zitronenfalter und besitze vier rote Punkte.“

„Das sehe ich. Übrigens habe ich sogar sieben Punkte. Natürlich dunkle, die wirken kräftiger. Aber ich möchte wissen, wie Sie heißen?“

„Der Name täte nichts zur Sache, ist mir einmal gesagt worden. Mein Name ist auch so furchtbar lang. Wenn ich ihn noch wüßte und ihn sagen könnte, brauchte ich den halben Tag dazu. Aber ich muß mit meiner Zeit sparsam umgehen. Ich glaube, ich lebe nicht lange. Ich muß bald weiter.“

„Eile ist Angst vor dem Tode.“

Der Schmetterling erschrak nun.

„Ich meine, man lebt so lange, als man sich fühlt“, sagte der Herr mit den sieben Punkten.

„Ach, ich fühle mich so lang wie die Sonne scheint, wie die Blüten duften und das Gras sich wiegt.“

„Werden Sie nur nicht poetisch, Verehrtester. Von der Poesie ist noch niemand satt geworden in diesem Blattlaubeleben. Im übrigen denke ich überhaupt nicht an das Ende, obwohl ich sehr gute Empfehlungen an die Mutter Maria habe. Ich bin nämlich ein Marienkäfer.“

„Ach, dann haben Sie ja den großen Appetit, den die Menschen so schätzen. Fressen Sie etwa gar auch Schmetterlinge?“

„Erlauben Sie mal! Ich bin doch kein Barbar. Haben Sie es etwa deshalb so eilig, weil Sie sich vor mir fürchten?“

„Nein. Ich schenke Ihnen mein volles Vertrauen. Das ist aber das einzige, was ich zu vergeben habe außer meiner großen Liebe.“

„Wenn Sie ganz still sitzen, dürfen Sie gestrotz noch bleiben.“

Der Herr mit den sieben dunklen Punkten kam ins Rutschen: „Wenn Sie hierher gekommen sind, um uns ins Schwanken zu bringen, muß ich Sie ersuchen, das Lokal zu verlassen. Das ist meine Schaukel. Ich habe mit dieser Blume einen Vertrag geschlossen.“ Der Marienkäfer machte ein Besitzergeschicht.

„Dann ist sie also nur für Sie da, diese Wiese?“

„Sehr richtig. Sie haben mich verstanden. Wenn Sie nun noch Ihren Namen wüßten, könnte man Sie für einen klugen Falter halten.“

Das gefiel dem Schmetterling. Mit einer Verbeugung schaukelte er ab.

Es gibt so viele Blumen in der Wiese. Der Falter nahm ungehindert an der nächsten Platz. Das erste, was er sah, war eine Fliege. Sie hatte anscheinend Geschmack. Sie paßte so gut mit ihrem funkelnden Schwarz in das Gold des Löwenzahns.

„Entschuldigen Sie bitte. Haben Sie etwa auch einen Vertrag geschlossen mit dieser Blume?“

Die kleine Fliege sah freundlich und bescheiden an dem großen Falter hinauf: „Nein. Ich bin hier Putzfräulein. Aber man hat mich kontraktlich verpflichtet zuzusagen. Ich diene bei Löwenzahn. — Schon seit sieben Tagen. Man sieht mir meine Tage wohl gar nicht an, wie?“

„Ich schätze Sie auf zwei Wochen vier Tage, mein Fräulein. Apropos, wie ist Ihr werter Name? Den meinen habe ich leider vergessen.“

„Ich habe einen so kurzen, altmodischen Namen. Nennen Sie mich doch, bitte: leichte, kleine Fliege. Und geben Sie mir doch ein wenig von Ihrem Zitronenpulver ab. Leichte Fliegen pudern sich so gern.“

„Ja, wer hat Ihnen denn die Flügel verbrannt, um alles in der Wiesenwelt?“

„Ich bin eine leichte Fliege und will immer zu hoch hinaus. Ich habe zu viel inneren Schwung. Dabei bin ich aber der Sonne zu nahe gekommen.“

Donat und die Pilze

ROMAN VON ANNA ELISABET WEIRAUCH

Nachdruck verboten.

13. Fortsetzung

„Komödiant!“ sagt die Großmama verächtlich und wendet angewidert den Blick von ihm ab zu Donat. „Wo er das herhaben mag! Man könnte meinen, ihr wäret noch näher verwandt... er wäre ein Kind meines Vaters...“

„Vater ist tot!“ fällt Donat ein, rasch, heftig, schmerzlich berührt.

„Ich weiß“, nickt die Großmutter gleichmütig. „Ich kenne auch die alberne Redensart: Über Tote nur Gutes! Als ob der Tod alles Geschehene ungeschehen machte! Im Gegenteil, der Tod nagelt es unverrückbar fest. Der Lebende kann sich ändern, sich bessern, die Eindrücke seines Wesens ausmerzen, die Folgen seiner Taten umbiegen. Der Tote kann das alles nicht mehr. Nur über den Toten kann man ein unumstößliches Urteil fällen. Für mich steht das Bild meines Vaters fest...“

„Vater war der beste Mensch, den ich kenne“, sagt Donat mit bebenden Lippen.

„Man kennt keinen Menschen ganz. Und am allerwenigsten kennt ein Kind seine Eltern. Es ist ein Glück für dich, daß du ihn nur von seiner besten Seite gekannt hast. Wie lange beabsichtigst du, in Bucheck zu bleiben?“

„Das weiß ich noch nicht... es ist ganz unbestimmt...“

Der greise Kopf nickt ein paar mal bestätigend, mit einem spöttischen Lächeln. „Und du denkst nicht daran, daß du selber darüber bestimmen könntest, nicht wahr? Du läßt dich treiben... irgend etwas treibt dich her, irgend etwas treibt dich fort... Zigeunerblut...“ Das murmelt sie in sich hinein, geringschätzig, erbittert. „Jedenfalls, solange

„Der Sonne? Meiner Freundin! Unmöglich!“

„Werden Sie ihr ewig böse sein?“

„Für diese Nacht ja. Wenn sie aber alles bereut und wieder aufsteht, muß ich ihr verzeihen.“ Der Falter wollte nun auch seinen Vertrag haben und fuhr fort: „Ich habe nämlich einen Kontrakt mit der Sonne. Für mich ist sie ein lebenswichtiger Betrieb, sozusagen. Aber heute will ich einmal meinen Vertrag brechen.“ Er wandte sich zärtlich der Kleinen zu: „Ich liebe dich nämlich: Ich gebe dir noch etwas Puder für morgen und bleibe die ganze Nacht hier. Ich setze voraus, daß Herr Löwenzahn einverstanden ist. — So. Und nun störe mich nicht mehr. Ich muß gleich schlafen. Vielleicht bleibst du munter? Es ist ja nur bis morgen früh, und ich hätte mehr Ruhe hier.“

So sind die Schmetterlinge. Sie verlieben sich, nur um ein Unterkommen für die Nacht zu haben. Selbst um ihren lebenswichtigen Betrieb, die Sonne, kümmern sie sich eine lange Nacht hindurch nicht. Bei gewissen Anlässen, wie der Tragödie jener kleinen Fliege, können sie der Sonne sogar böse sein. Aber am Morgen verzeihen sie ihr wieder, vorausgesetzt, daß sie scheint.

Der Zorn der Schmetterlinge ist so kurz wie ihre Liebe.

Mit Richard Strauß ins galante Wien

„Rosenkavalier“ in neuer Einstudierung am Nationaltheater Mannheim

Nach dem Siegeszug der „Arabella“ begreifen wir die Komödie des „Rosenkavalier“ um so inniger als ein Kulturgedächtnis in Musik. In Straußens Musik wurde, was unsasprechlich und unbeschreiblich an der Seele Wiens bleibt, Ereignis für die ganze Welt. In der „Arabella“ ist es die brüchige, am Rande schon schlabig Adelswelt des neunzehnten Jahrhunderts, im „Rosenkavalier“ das Spätrokoko der Maria-Theresien-Zeit. Das Mannheimer Nationaltheater feierte mit einer Neuzinszenierung des „Rosenkavalier“ etwas verspätet den 78. Geburtstag des Meisters. Für die Ausstattung griff man (bei aufgeräumten Farben) auf den Fundus zurück. Ihr Schöpfer wurde auf dem Theaterzettel nicht genannt. Aber nicht nur das Gold auf den Türen und Fensterbögen im Boudoir der Marschallin erinnerte an Alfred Rollers Dekorationen für die Dresdner Uraufführung. Sie liegt zwar drei Jahrzehnte zurück. Aber Strauß rühmte sie oft und nachdrücklich wegen ihrer Sinnreue, ihres echten Zeitkolorits, ihrer Einführung in den musikalischen Geist der Komödie. Man vermag heute den Prunk dieser Ausstattung, die zum Silberglanz der Partitur die schwere Goldpracht des böhmisches Reichturns fügte, nur noch zu erahnen. Ihre Formen aber hatten Bestand. Trotzdem kann die Architektur im „Rosenkavalier“ nie mehr sein als der gediegene Rahmen zum Bild. Das Bild selbst, das als Element des Lebensgeistes und als Symbol einer heiteren Weltanschauung den Walzer wagte — ein Jahrhundert zu früh —, will in jeder Inszenierung neu geschaffen werden. Es geht jeweils, so unantastbar der Auftrieb der Handlung ist, so gebeligt die Änderungen der Schlafgemachszene bereits erscheinen, um die Nuance des Lebensgefühls. Hier, in der Komödie, ist sie vorwiegend eine Nuance der Komik.

Soviel Inszenierungen, soviel Wandel des Stiles. Denn für ihn wird die Abtönung der kleinen und feinen Werte wichtiger als die Profile der Säulen, die glitzernden Prismen der Kronleuchter und die Livreen der mitgliedernden „Bagagi“ in Finalis Palais. Man hat den „Rosenkavalier“ das Wunder eines Kunstorganismus aus drei Zeitaltern der Kultur genannt. Man trifft damit den Wesenskern dieser straußischen Musik und zugleich die Vollkommenheit der Oper als Kunstwerk. Intendant Friedrich Brandenburg gelang die Synthese der Rokoko- und der Walzerzeit mit der gesunden Kraft der Moderne, aus der Strauß das Werk schuf. Vieles ist schon getrotten, vor allem die tragische Welt um die einwandernde Marschallin, die Frische der ungewundenen abgewinkelten Festaufzüge, das feine Ineinanderspielen der nachdenklichen und der heiteren Seite des ausgehenden achtzehnten Jahrhunderts. Sie wahrte den Zauber jener inneren Kultiviertheit, der über die tadelnde oder gar pikante Unterhaltung noch den Scharm einer galanten Welt breitet. Im einzelnen wird man darüber streiten können, ob der Baron Ochs so handgreiflich mit Mariandel schäkern soll oder

Das oft gemalte Heidelberg / Zu einer Ausstellung im Kurpfälzischen Museum

Hieß es nicht Blume in den Wald holen, wenn der Heidelberger Kunstverein am Sonntag im Kurpfälzischen Museum eine Ausstellung eröffnete, die „Das schöne Heidelberg im Bild“ zeigt? Ist eine Stadt öfter gemalt worden? Sind rotes Schloß, grüner Neckar und die alte Brücke nicht immer wieder ins Bild geholt worden? Ist nicht seit den Tagen der Romantik, da Eichendorff das Wort prägte: „Heidelberg ist selbst eine prächtige Romantik!“, dieses zur Ruine hinaufsteigende, waldumbettete Uferbild gleichsam zu einer romantischen Vorstellung kristallisiert worden, so daß viele, die an Heidelberg denken, seine Silhouette wie ein Gemälde in ihre Erinnerung steigen lassen?

Aber vielleicht ist gerade dieser romantische Ruhm eine Schleppe geworden, die dem neuen Heidelberg, seinem Ufer mit Schleiße und Schlepsschiffen, dem wachen Energien seiner Universität, den Wirklichkeiten seiner städtischen Entwicklung nicht mehr ganz zu Gesicht stehen will. Als in der Eröffnungstunde und im Ausklang der Begrüßung durch Studienrat Senger der musikalische Rahmen gegeben war — Marga Haas spielte eine Nocturne von Schumann, dem Führer der musikalischen Romantik und einen Satz aus der A-dur-Sonate von Schubert, dem romantischen Vorboten der zurückliegenden Klassik — wies der Ausstellungseiter Hans Winkler-Dewitz auf diese Gefahr des malschen Erbes hin und kennzeichnete die Ausstellung als einen Versuch, die romantische Überlieferung zugunsten einer mehr zeitgenössischen Betrachtungsweise zu überwinden.

Wie in der Rahmenfeier auch Hölderlins hymnische Worte an Heidelberg von Martin Baumann gesprochen wurden, so haben nicht minder die zweihundert Bilder der von 31 Künstlern besichtigten Ausstellung das Lied und Lob der Neckarstadt „gesungen“. Aber es ist doch bezeichnend, daß neben bekannten Motiven auch neuartige Ausschnitte gezeigt werden, daß auch „unbekanntes Heidelberg“ gemalt wurde. Wie Karl Schropp beispielsweise das Hinterland ander der drei Brücken zeichnet, das wirkt in seiner Betonung der konstruktiven technischen Linien wie ein förmlicher Protest gegen die vom Schloßbau herabwärtende, Ufer und rote Dächer umfangende Idylle. Auch da, wo Herr Metz etwa den „Segelboothafen“ ins Bild nimmt, spürt man den Willen zum „anderen“, sachlicher gestalteten Ufer, während Rich. Edler bezeichnenderweise seinen Blick auf den Eisenbahndamm „Am Tunnel“ richtet, die spröde Welt der Schiene aufs Heidelberger Ufer rückend. Alex Dinkel wiederum ist es mit seinem „Bilde „Boothäuser“ ganz um die sportliche Vitalität des Wasserlebens zu tun, die auch formal die Unruhe des Atmosphärischen durchdringt.

Wir haben diese wenigen Beispiele herausgehoben, weil sie verdeutlichen, was über die Abwendung vom Nur-Romantischen gesagt wurde. Daß aber im übrigen der Neckar sein grünes Recht und Heidelberg nach wie vor auch sein von wechselnden Tages- und Jahreszeiten sein von wechselnden Tages- und Jahreszeiten und überspieltes Uferporträt zwischen Nepomuk und Pulverturm bestätigt wissen will, liegt auf der Hand; man findet es oft und mannigfaltig abgewandelt. Wo den einen Maler der rhythmische Bogenschlag der Ufer fesselt, dringt bei dem anderen das grüne Kolorit aus Wiesen und Waldhängen; dort sind es seltener gemalte Stadtpanoramen, hier wieder wie im Aquarell von Ernst Georg Mosler die in Rauch und diesem Abend gelöste Silhouette der Dächer und Kirchtürme. Zwischen Stift Neuburg und Dielsberg, zwischen der Bergstraße, die Otto Hoddapp in eine auffallend herbe Wetterfarbe hineinführt, und der grünlichmordenden Intimität des Siebenbüchlers, wie Waldraff sie zeigt.

Überall ist das Auge des Landschafters für eine unerschöpfliche Betrachtung angezogen. In der Gedächtnisschau für Robert Geisel fehlt auch das kristalline Weißgorn des winternen Neckars nicht, bei den Bildern des verstorbenen Heinrich Franz trifft man eine unvollendete Szenerie aus dem Garten des Kurpfälzischen Museums; wie durch zahlreiche Straßenbilder und Architekturzeichnungen den Eindruck dieser Ausstellung des schönen Heidelberg ergänzen. Es liegt trotz allem in ihrem Wesen, wenn die Neckarstadt zum Romantischen verführen möchte. Mag der Maler ihr je nach dem Grad seiner Persönlichkeit widerstehen; er weiß, daß ihre altmodische Untugend zu einem gewissen Teil auch ihr unverlöschbarer Reiz ist.

Dr. Oskar Wessell

Kleine Kultur Nachrichten

Nach vielmonatigem Umbau ist die Silbermann-Gesellschaft, die im Jahre 1815 im Wege der Sekularisation aus dem ehemaligen Benediktinerkloster St. Georg in Villingen in die neuerbaute evangel. Stadtkirche Karlsruhe übergeführt wurde, nunmehr wiederhergestellt und damit als Zeugniss der Klangwelt des Straßburger Orgelbauers Silbermann der Zukunft gesichert.

Karl Ueter vollendete eine Oper „Imperator Caesar“. Sein Konzert für Violinen, Cello und Orchester gelang im März 1943 zur Uraufführung in Freiburg.

Als erste Zwischenfachsängerin des Deutschen Opernhauses in Oslu wurde Edith Filla (Freiburg) verpflichtet.

Prof. Dr. Saladin Schmitt, der Intendant der Bochumer Bühnen, wurde von der Grillparzer-Gesellschaft in Wien zum Ehrenmitglied ernannt, da er durch seine Grillparzer-Aufführungen zum Nachruhm Grillparzers wesentlich beigetragen habe.

Das Kauerer Stadttheater hat nunmehr seine erste Spielzeit nach der Befreiung Litauens vom Bolschewismus abgeschlossen. Insgesamt besuchten über eine Viertelmillion Menschen die Aufführungen.

Bei Ausgrabungen in der Nähe der alten Stadt Tartesos in Spanien wurden bedeutende Funde aus der Römerzeit gemacht. Unter den Gegenständen befindet sich eine Löwenfigur, die als typisches Beispiel für die tartesische Kunst angesehen wird. Sie ist das erste Stück dieser Art, das bis jetzt aufgefunden wurde.

In der Nähe des Kilometers 3 der Via Aurelia entdeckte man Katakomben, die bisher unbekannt waren, da keine geschichtliche Überlieferung über sie berichtete. Bisher konnte man in zwei Galerien eindringen, die übrigen sind durch einen Erdsturz verschüttet.

In Sevilla wurde im alten Archiv die Taufurkunde des berühmten spanischen Malers Velasquez aufgefunden. Nach dieser Urkunde hat er in einem einfachen Haus in der Straße Moraria in Sevilla das Licht der Welt erblickt und wurde am 6. Juni 1589 in der Pfarrkirche San Pedro getauft.

du hier bist, werde ich Dienstag nachmittags zwischen vier und fünf, für dich zu sprechen sein. Ich habe es mir noch nicht abgewöhnt, über meine Zeit zu bestimmen. Meine Tage sind eingeteilt, und ich hasse überraschende Besuche. Also merke dir... Dienstags zwischen vier und fünf.“

„Ja, Großmama.“ Donat neigt sich zum Kuß über die dünne gelbfleckte Hand, an der die schweren Ringe klappern.

„Meine Empfehlungen an deine Familie, Franz-Karl... und jetzt klingel, bitte, dem Diener, daß er euch hinausbegleitet...“

Donat ist am Abend müde von der ungewohnten Arbeit und geht schon in ihr Zimmer hinauf, als die anderen noch beieinander sitzen — jede mit irgendeiner Stopf- oder Flickarbeit, einer Stickerlei oder einem Strickzeug in den fleißigen Händen.

Aber in ihrem Zimmer steht sie noch lange am offenen Fenster — so zauberhaft ist der Anblick der gleißenden Bergkette im Mondlicht, daß sie sich nicht entschließen kann, die Vorhänge zusammenzuziehen. Jeder Strauch, jede Blüte im Garten ist deutlich zu erkennen — so hell ist die Nacht. Die brennenden Farben des Tages fehlen, es ist wie eine Schwarz-Weiß-Zeichnung — nur in der Ferne, über dem Himmel und den Bergen liegt ein blauer Glanz.

Von einer unbeschreiblichen Reinheit und Frische ist die Luft. Donat trinkt sie mit tiefen zitternden Atemzügen... ein leiser süßer Heuduft kommt in Wellen von den Matten herüber. Kein Geräusch ist zu hören, als das unablässige Plätschern, mit dem der Wasserstrahl in den steinernen Brunnentrog fällt... und ab und zu das leise melodische Gebimmel einer Kuhglocke.

Schon ist es... friedlich... heimatisch... gut wäre es, hier Wurzel schlagen zu können. Schade, daß man sich in den Franz nicht verlieben kann... so einfach wäre dann alles... hier bleiben, Haus und Heimat haben, Mann und Kinder... den lieben Menschen hier helfen können, für diese Liebe Erde sorgen...

ein ruhevoll glücklich Leben, ein reiches gesegnetes Alter.

Ach, Unsinn! Donat richtet sich plötzlich auf und reißt über Stirn und Augen... was ist das für eine sinnlose Träumerei! Man kann nicht einen Mann heiraten, weil man ein Land liebt oder ein Haus. Sie kennt sich zu gut. Eine Liebe kommt auf den ersten Blick — oder nie. Es gibt kein Sich-Gewöhnen; keine Überlegungen und Vernunftgründe können den leiseesten Funken aufblenden lassen.

Löschen kann man ein Feuer mit Vernunft, oh ja! Sie hat manchmal ein aufoderndes Gefühl im Keim erstickt oder es ist ausgebrannt wie ein flackerndes Strohflehen. Angehen kann man gegen eine Leidenschaft, sie bekämpfen, sie unterdrücken — aber herbeizwingen kann man sie nicht, nicht mit dem besten Willen. Und dieser nette, hübsche Franz, der sicher ein anständiger, tüchtiger Kerl ist... Donat lächelt in ihren Gedanken; auch wenn die Großmama ihm Leichtsinn und Verantwortungslosigkeit vorwirft... es hilft alles nicht, es sprüht kein Funke von ihm über, der einem ins Blut fällt.

„Schlafst du schon?“ Eine leise Stimme, ein leises Klopfen an der Tür.

„Nein, komm nur herein, Lux!“ Donat knipst die Nachtschlumpe an und macht sich an dem offenen Koffer zu schaffen.

Die schlanke Mädchengestalt schlüpfte durch die Tür, die sie sorgfältig und geräuschlos wieder hinter sich schließt: „Ich hatte schon Angst, ich wecke dich auf... ich hab' kein Licht mehr gesehen.“

„Hab' ich eben erst angemacht“, gesteht Donat. „Ich habe im Mondschein geschwärmt.“

„Tu ich auch manchmal...“, sagt Lux mit einem leisen Seufzer, „und dann denk' ich mir aus, wo dieser selbe Mond jetzt überall hinscheint... auf das Forum romanum, die Place de la Concorde... und ich sitze

hier und sehe nichts von der Welt als die langweiligen Berge.“

„Aber Lux!“

„Sie sind sehr schön, ich weiß. Aber sie stehen seit Ewigkeiten auf demselben Fleck und werden in Ewigkeiten noch da stehen! Ich muß Leben und Bewegung um mich haben — und du wirst mir zugeben, daß die Berge sich verdammt wenig bewegen.“

Donat lacht über den Ausbruch des Ärgers. „Und ich hatte gerade daran gedacht, wie schön es sein müßte, für immer hier zu bleiben.“

Die Lux sieht sie mit großen entsetzten Augen an. „Du hast doch um aller Heiligen willen nicht die Kateridee, den Franz zu heiraten?“

„Hättest du etwas dagegen?“

„Ich? Nein. Für mich fände ich es reizend, wenn du hierbleibest. Aber du könntest mir schrecklich leid tun. Du würdest nach drei Wochen vor Langeweile sterben.“

„Denkst du? Also lassen wir's. Aber wie kommt du überhaupt darauf?“

„Weil sie sich unten darüber unterhalten haben. Ich glaube, die Mamma würde dich mit Wonne als Schwiegertochter in die Arme schließen! Und sie ist so blind verliebt in ihren Sohn, daß sie sich einbildet, keine Frau kann ihm widerstehen.“

„Und das ist nicht deine Meinung?“ fragt Donat belustigt, wie ein Erwachsener, der ein Kind zum Reden bringt.

„Nein. Er ist ein goldiger Bub, und ich hab' ihn wirklich sehr gern. Aber gernhaben und lieben ist zweierlei. Und eine Frau wie du kann ihn nicht lieben... dazu ist er viel zu unkompliziert.“

„Und du nimmst an, daß ich nur komplizierte Menschen lieben kann? Ist das eine Schmeichelei für mich — oder das Gegenteil?“

(Roman-Fortsetzung folgt)

Kapital

Die IG-Fa auf den 21. und 22.000... Zuschreibung... 40 000 000... rund ihres... 1 100 000 000... betrag wie... Kapitalber... eine von der... echte Kapita... aktien auf... Für 1941 w... berichtigte E... gung gegenü... vidinge auf... berichtigung... zent gleich... Einzählungs... den in der... erledigt un... Aufsichtsrat

Kaufleute

Mit der... wächst auch... frauen zu be... eingezogenen... frauen, die i... wußtsein au... kameradscha... hat sich jetz... gekauft, die s... Kaufmannfra... allein führen... zu können... dient wird v... Praxis vers... entlichen E... stellt, z. B. ... die Auszeich... fragen, Kalku... der einzelnen... frauen mit l... falls werden... persönlichen

Führerse

Bei der Pr... reise sein bei... wenn der Pr... der Klasse 4... erwerben wi... einem Fahr... Nachweis der... der Art dies... bauernführer... von Ach... schen Klassen... d in x n g e... es zulässig, m... auch Züge m... Zug durch t... richtet sind, m... mer wieder... vor, die bes... Schwierigkei... Betriebe für... empfängt in... 11. Juli ver... lassungsstelle... von Führerse... kung auf 20... kilometer HO

Familie

Ihre Verlobu... Hildegard E... Mhm-Sand... Prof. 243, Altko... berg (Stadt...

Als Verlobte... tel, Erberha... Mhm-Freud... str. 16, Be...

Wir haben v... Müller, Wil... Felde, - J... den 11. Juli

Ihre Verlobu... Elise Haber... (z. Z. Wehr... str. 49 - Be...

Ihre Vermähl... Alfred Kurr... Anna Kurr... Sockenheim... 14. Juli 1943

Für die uns an... lobung erw... samkeiten... herzlich. Dan... ner, Arthur... Mannheim,

Für die uns... Vermählung... merkamenkei... lich. Mhm-... (45), 15. Juli... ger u. Frau...

Nach Got... bei dem... Osten im... 31 Jahren mein... unser guter Pa... hoffungsvoller... Schwager, Oskar...

Fron... Geleiter in e... ein Heidehof... Lichter Wunsch... bündigen Franz... wiederzusehen... Mannheim, 13... Niederfeldstraße

In unsagbare... Anna Brunni... Kinder Christ... Josef Brunni... Brunneisen... elien Verwan

Am Samstag... schill schnell... lieb. Mann, uns... gerwahr, Brude...

Ka... im Alter von 57... Mannheim-Wald... Fichtenweg 8... In tiefem Sc... Elisabeth Bü... Bühler; Am... stie Anverwan... Beerdigung: Di... 14.00 Uhr, von... beim aus...

Mit der Fami... lizierten Tod... schaftsmitglie... kameraden... Gedächtnis... Dralswege 6

Kapitalberichtigung bei der IG

Die IG-Farbenindustrie hat ihr Grundkapital auf den 31. Dezember 1941 um 25 Prozent, das sind 225 000 000 RM auf 1 125 000 000 RM durch Zuschreibung zu Beteiligungen berichtigt und die 40 000 000 RM Vorzugsaktien ohne Veränderung ihres Nennwertes im Stimmrecht angeglich.

Für 1941 werden 6 Prozent Dividende auf das berichtigte Stammkapital verteilt. Die Ermäßigung gegenüber der bisherigen 8prozentigen Dividende auf Grund der 25prozentigen Kapitalberichtigung entprechenden Parität von 6,4 Prozent gleicht sich durch das Bezugsrecht und die Einzahlungsbedingungen aus.

Kaufleute helfen Kaufmannsfrauen

Mit der fortschreitenden Dauer des Krieges wächst auch die Notwendigkeit, den Kaufmannsfrauen zu helfen, die allein das Geschäft ihres eingezogenen Mannes führen. Diese Kaufmannsfrauen, die ihren Posten mit großem Pflichtbewußtsein ausfüllen, haben einen Anspruch auf kameradschaftliche Hilfe.

Führerschein für Ackerschlepper

Bei der Prüfung von Bewerbern für den Führerschein bei Ackerschleppern wird regelmäßig, wenn der Prüfling nicht nur einen Führerschein der Klasse 4, sondern einen solchen der Kl. 3 erwerben will, die Abnahme der Prüfung auf einem Fahrzeug der Kl. 3 und der verschärfte Nachweis der Beherrschung von Fahrzeugen aller Art dieser Klasse verlangt.

Badische Bauern vermehren den Rapsanbau

Die Richtlinien für das Wirtschaftsjahr 1942/43

In diesen Tagen fand in Karlsruhe eine Tagung sämtlicher Kreisbauernführer, Kreisstabaleiter und Beratungsleiter statt, auf der die Richtlinien für den Herbst- und Winteranbau im Wirtschaftsjahr 1942/43 bekanntgegeben wurden.

Zu den bekannten Aufgaben der Erhaltung der Brotgetreideflächen, des Anbaues von Hackfrüchten, der Vermehrung des Sauerbestandes, der Erweiterung der Schweinebestände, trete bei Beginn des vierten Kriegesjahres die einer beträchtlichen Erweiterung des Ölfruchtanbaues zur Förderung der Fettversorgung.

Prämien für den Anbau von Ölfrüchten, den Abschluß von Anbauverträgen und durch die Rücklieferung von Ökuchen, die eine wertvolle Ergänzung des wirtschafts-eigenen Kraftfutters darstellen, werde die Wirtschaftlichkeit des Rapsanbaues stark gefördert.

Landeshauptabteilungsleiter Bauer Rudolph gab einen Überblick über alle maßgeblichen Erfassungs- und Versorgungsfragen. Entscheidend bleibe nach wie vor die Marktleistung jedes einzelnen Betriebes.

Aus den Berichten der Wirtschaftsverbände ging hervor, daß die größten Anstrengungen zu einem geregelten Versorgungsablauf gemacht werden und in der Verbraucherschaft keine Befürchtungen zu bestehen brauchen.

Landeshauptabteilungsleiter Bauer Schmitt und Stabaleiter Dr. Gugelmeier betonten, daß dem Landvolk das benötigte Saatgut und die erforderlichen Handelsdünger zum richtigen Zeitpunkt gesichert seien.

Oberlandwirtschaftsrat Dr. Klotz erläuterte den Einsatz der Wehrmacht, des RAD, den Jugendeinsatz und die Verwendung fremdvölkischer Arbeitskräfte.

Kleiner Wirtschaftsspiegel

Rheinische Elektrizitäts-AG, Mannheim. Die Wertberichtigungen betragen 5,30 (im Vorjahr 5,05) Mill. RM, nicht 2,73 Mill. RM, wie in unserer Bilanzbesprechung angegeben war.

Mittelbadische Eisenbahn AG, Kehl (Rhein). Die Hauptversammlung beschloß, den Reingewinn von 7314 RM vorzutragen. An Stelle des ausgeschiedenen Aufsichtsratsmitgliedes Bankdirektor Dr. Richard Betz (Karlsruhe) wurde Bankdirektor Walther Reichhardt (Karlsruhe) neu gewählt.

Personalveränderung beim Henkel-Konzern. In der Hauptversammlung der Henkel & Cie. GmbH, Düsseldorf, wurden Botschafter Vicco von Bülow-Schwante, Schwante über Velten (Mark), Dr. Hugo Glasmecher, Düsseldorf, Rechtsanwalt Philipp Möhring, Berlin, Philipp Reemtsma, Hamburg, Direktor Hermann Schlosser, Frankfurt, Dipl.-Ing. Reinhold Wöste, Düsseldorf, Dr. Norbert Zapp, Düsseldorf, in den Beirat beziehungsweise Aufsichtsrat gewählt.

Bülow-Schwante, den stellvertretenden Vorsitz Dr. Ernst Petersen. Zum Vorsitz der Geschäftsführung beziehungsweise des Vorstandes wurde Dr. Hermann Richter bestellt, der gleichzeitig auf Grund einer freundschaftlichen Vereinbarung als Generalbevollmächtigter der Dresdner Bank aussteht.

Steuerbefreiung von Nutzkraftfahrzeugen mit rotem Kennzeichen. Der Reichsverkehrsminister weist in einem Erlass vom 2. Juli dieses Jahres darauf hin, daß nach einer Entscheidung des Reichsaussenministers die durch eine Anordnung zur Einschränkung des Güterverkehrs mit Kraftfahrzeugen erzwungen sind, grundsätzlich Befreiung von der Kraftfahrzeugsteuer besteht.

Zuckerfreigabe. Als 14. Freigabe 1941-42 wurden 5 Prozent der Jahresfreigaben 1941-42 bestimmt. Sie gilt mit Wirkung vom Freitag, 10. 7. für Verkäufe zur prompten Lieferung. Das gleiche gilt auch für die unverkauften Mengen aus den Jahresfreigaben 1940-41.

Preis für gebrauchte Nähmaschinen

Durch die Herstellungsbeschränkung für Haushaltsnäähmaschinen sind gebrauchte Maschinen seit langem sehr begehrte Ware geworden, für die vielfach Preise gezahlt wurden, die über den Verkaufspreis fabrikaner Nähmaschinen liegen. Die Gebrauchtwagen-Verordnung des Preiskommissars vom 21. Januar 1942 hat für gebrauchte Nähmaschinen die Regelung gebracht, wonach eine gebrauchte Maschine niemals zu dem ursprünglichen Neupreis, sondern im Höchstfall zu 75 v. H. des Neupreises verkauft werden darf.

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G.m.b.H. Verlagdirektor Dr. Walter Mehlis (zur Zeit im Felde), stellvertretender Hauptschriftleiter Dr. Kurt Dammann.



Jeder Wagen mehr - 120 STUNDEN JAGDEINSATZ gegen den Feind. Helft mit! Lastet die Güterwagen voll aus! Räder müssen rollen für den Sieg!

Familienanzeigen

Ihre Verlobung geben bekannt: Hildegard Englert, Rudi Heim. Mhm.-Sandhofen (Sandhof, Str. 243), Altriedhof, Rothe b. Nürnberg (Städtlerstraße 9), Juli 42.

Als Verlobte grüßen: Luise Bechtel, Eberhard Zedler (z. Z. Wm.) Mhm.-Feudenheim (Liebfrauenstr. 16), Breslau, - 11. Juli 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: Elise Haberkorn, Lothar Rudolf (z. Z. Wehrm.), Mannheim (Beilstr. 49 - Beilstr. 17), 12. Juli 1942.

Nach Optes heiligem Willen hat bei dem schweren Kampfen im Osten im blühenden Alter von 31 Jahren mein unvergesslicher Mann, unser guter Papa und unser einziger hoffnungsvoller Sohn, Schwiegervater, Schwager, Onkel und Neffe

Am Samstag, den 11. Juli 1942, entschlief schnell und unerwartet mein lieb. Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Am Samstag, den 11. Juli 1942, entschlief schnell und unerwartet mein lieb. Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Mit der Familie betrauert den allzu frühen Tod ihres langjährigen Geliebten, Geliebten und lieben Arbeitskameraden

Als Führer einer Vorausabteilung... Paul Eckert

Heute nachmittag verschied nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Heute früh verschied nach längerem, schwerem Krankheitsleiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Heute früh verschied nach langem, schwerem Krankheitsleiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Heute früh verschied nach langem, schwerem Krankheitsleiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Heute früh verschied nach langem, schwerem Krankheitsleiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Heute früh verschied nach langem, schwerem Krankheitsleiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Heute früh verschied nach langem, schwerem Krankheitsleiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Heute früh verschied nach langem, schwerem Krankheitsleiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Heute früh verschied nach langem, schwerem Krankheitsleiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Heute früh verschied nach langem, schwerem Krankheitsleiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Heute früh verschied nach langem, schwerem Krankheitsleiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Heute früh verschied nach langem, schwerem Krankheitsleiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Heute früh verschied nach langem, schwerem Krankheitsleiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Heute früh verschied nach langem, schwerem Krankheitsleiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Heute früh verschied nach langem, schwerem Krankheitsleiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Heute früh verschied nach langem, schwerem Krankheitsleiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Heute früh verschied nach langem, schwerem Krankheitsleiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Heute früh verschied nach langem, schwerem Krankheitsleiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Heute früh verschied nach langem, schwerem Krankheitsleiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Heute früh verschied nach langem, schwerem Krankheitsleiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Heute früh verschied nach langem, schwerem Krankheitsleiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Heute früh verschied nach langem, schwerem Krankheitsleiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Heute früh verschied nach langem, schwerem Krankheitsleiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Heute früh verschied nach langem, schwerem Krankheitsleiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Heute früh verschied nach langem, schwerem Krankheitsleiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Heute früh verschied nach langem, schwerem Krankheitsleiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Heute früh verschied nach langem, schwerem Krankheitsleiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Heute früh verschied nach langem, schwerem Krankheitsleiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Heute früh verschied nach langem, schwerem Krankheitsleiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Heute früh verschied nach langem, schwerem Krankheitsleiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Heute früh verschied nach langem, schwerem Krankheitsleiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Heute früh verschied nach langem, schwerem Krankheitsleiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Heute früh verschied nach langem, schwerem Krankheitsleiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Heute früh verschied nach langem, schwerem Krankheitsleiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Heute früh verschied nach langem, schwerem Krankheitsleiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Heute früh verschied nach langem, schwerem Krankheitsleiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Heute früh verschied nach langem, schwerem Krankheitsleiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Heute früh verschied nach langem, schwerem Krankheitsleiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Heute früh verschied nach langem, schwerem Krankheitsleiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Heute früh verschied nach langem, schwerem Krankheitsleiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Heute früh verschied nach langem, schwerem Krankheitsleiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Heute früh verschied nach langem, schwerem Krankheitsleiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Heute früh verschied nach langem, schwerem Krankheitsleiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Heute früh verschied nach langem, schwerem Krankheitsleiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Heute früh verschied nach langem, schwerem Krankheitsleiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Heute früh verschied nach langem, schwerem Krankheitsleiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Heute früh verschied nach langem, schwerem Krankheitsleiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Offene Stellen

Drehmeister f. unsere Abteilg. Kleindreherlei (Einzelfertigung) ges. Schriftl. Bewerb. m. Ang. des frühest. Eintrittstermins an Mannheimer Maschinenfabrik Mohr & Federhaff AG.

Stellengesuche

Jüngere Stenotypistin, zuvor in der Baubranche tätig, sucht sich zu verändern. Eintrittstermin: 1. Aug. Ang. u. Nr. 51 B an HB.

Zu verkaufen

K-Korbw. 60.- z. v. Draistr. 10, I. Kinder-Kastenwagen 30.- z. vk. H 7, 38, 2 Treppen.

Geschäftl. Empfehlungen

Um jedem einzelnen den Weg zu ersparen, sei es von nah u. fern, gebe ich allen meinen Bekannten, Stammgästen, Freunden u. Gönnern bekannt, daß ich mein Geschäft mit behördl. Genehmigung vom 15. bis 30. Juli geschlossen habe.

Filmtheater

Alhambra. - Heute Premierel. 2.45, 5.15, 7.30 Uhr. "Die Erbin vom Rosenhof". Ein Lustspiel aus dem bayerischen Bergen nach einem Singspiel von Georg Queri mit Hansi Knotek, Paul Klinger, Trude Haefelin, Gustav Waldau, Maria Mayerhofer, Sepp Rist, Theodor Auzinger, Albert Florath, Rud. Carl, Leo Peukert.

ALHAMBRA P. 7, 23 Ab heute in Wiederaufführung Liebe Tod und Teufel Ein ungewöhnlich. Filmwerk der Ufa mit Brigitte Hornay / Käthe von Nagy Albin Skoda / Aribert Wäscher Rudolf Platte / Oskar Sima

Verlag u. Mannheim, Fernr.-Sam. Erschienen. Anzeigenpr. gültig. - Z. Erfüllungso. Mittwoch Die deut. sind in ra. entlang na. die Sowjet. des indust. Woroschilow ben, liegt in einer der k. Akte des k. Während sie einmal und in der Winterlinie Rischew wa. Wolchow k. rungsaktion auch, wie weisen, sol. lichen Teil regelre. Gänge, des sieren. Sei am 7. Juli den Don r. vorgetragen Osifront ist Süden verb. kommando heute nenn. statt dessen wegung, da in Ruhe er. stoßen tief hinein, rol. Rückzug de. Timoschen die Gegen. des General ren oder z. offensichtl. Schon die i. genannten straffen d. Kriegsmat. Mengen v. freiw 1111 Rückzug k. Rücknahme werden die Wirkung de wie aus de Einbußen e. Sollte es z. wie soeben erhöhen sic. fangener-u. gebnisse ste. grund der Die Sowje können, wo wird, berich. dent aus M. von den Tr. v. Bock ins. den günstig. sivebewegung. schreckend Heimat sch. die bolsche. drängt weit. ten, bis uns. Feind mit. Moshauer er. meldet, ma. noch sorgen. vergangene. Postawa, i. seien gefal. Zum Sel. „Es gibt i. Staatsbürge. französische. frang gleich. allen Ding. zosen zu so. ken (75 RM. ihre Leben. zu können. Landwirtsch. fous. Er t. sehe, den v. telpak e. verbiete. Am Beis. zeigte sodat. den Rückz. privaten I. brachte. So. gen gestat. Aufkäufe f. gewesen. P. Butter nöti. mittelkarter. teilen zu k.

Mietgesuche

Mansarde m. Kochgel. od. get. Küche zu mieten ges. Zuschr. erb. unter 747 B an HB Mannh.

Wohnungsuch

Tausche kl. 2-Zimmerw. 2. St., Miets. 31.-, in Neckarau, gegen 2 1/2-3-Zimmerw. in Sandhofen, Waldhofstr. od. Langerötterweg.

Möbl. Zimmer zu verm.

Schön möbl. Zim. nur an Herrn z. verm. K 1, 12, 1 Trepp.

Möbl. Zimmer gesucht

Anst. ja. Mann sucht in Rheinau- hafen od. Rheinau möbl. Zimm. Zuschr. unt. Nr. 77 037 VS a HB

Leere Zimmer zu verm.

Leere Mansarde, Nähe Bahnhof z. vm. Kl. Merzstr. 10, pt., lks.

Leere Zimmer gesucht

Groß. leer. Zimmer, Innenstadt, v. Dame ges. Ang. u. 564 B a HB

Schlafstellen

2 Schlafstellen zu verm. Käfer- tal, Mannheimer Straße Nr. 9.

Kaufgesuche

Schlafzimmer, kompl. neuwert. z. k. ges. Ang. u. 43 864 VS an HB

Industrieanzeigen

Firma gesucht, welche in Mann- heim, Heidelberg od. Umgebung d. Atramentieren v. Drehteilen laufend übernimmt.

Tauschgesuche

Gute schwarz. Seide, 6 m. ges. gut erhalt. Teppich (Aufzählig), zu tausch. ges. Zuschriften erb. unt. Nr. 184 387 VS an HB Mhm.

Arztanzeigen

Zurück: Dr. W. Blattmann, Zahn- arzt, Friedrich-Karl- Straße 1, Fernruf 436 01.

Verschiedenes

Zeuge gesucht. Die Frau, die uns vor etw. 10 Woch. telef. gemeld. hat, daß sie telef. wegen ihres entlauf. Hundes a. zwei falsche Adressen geschickt wurde, wird um sof. Namensangabe gebeten.

Verloren

Brilliantbroche vom 6. auf 7. Juli verl. Weg: Rosengartenstraße, Friedr.-Karl-Str. Geg. Belohn. abzugeben auf dem Fundbüro.

Grundstückmarkt

Rentenhaus v. kapitalr. Käufer zu kauf. ges. Gefl. Ang. unt. An- gabe d. Baujahr, Rentabilitäts- berechn. erb. unt. MH 4385 an Ala Anzeig.-Gesellsch. m. b. H. Mannheim.

Geschäfte

Lebensmittelgeschäft m. 2 Zim. u. Küche in gut. Lage auf 15. 9. oder 1. 10. z. verk. Tauschwohn. notwend. Ang. u. 797 BS an HB

Geldverkehr

Wer leiht od. bürgt mir z. Kauf einer landwirtschaftl. Anwesen. im Schwarzw. 10 000 Mk? Ang. unt. Nr. 900 B an HB Mannheim.

Beteiligung

Anteil an Schlepplkahn, auch mehrere, an Familienbes. usw. übernimmt bei sofortiger Aus- zahlung kurzentschlossenen. Käu- fer. Angebote m. näh. Angaben unter O. P. 846 an Anzeigen- Hegemann, Düsseldorf 10.

Tiermarkt

Jg. schöne Hasen zu kauf. ges. Angeb. mit Preisang. unt. Nr. 43 833 VS an das HB Mannheim.

Kraftfahrzeuge

Anhänger 3,5 to. in gut. Zust. zu kf. ges. Ang. u. 77 042 VS an HB.

Unterhaltung

Palmgarten, zwischen F 5 u. F 4 Täglich Beginn 19.45 Uhr, Ende 22.00 Uhr, außerdem mittwochs und sonntags ab 16.00 Uhr: Das große Kabarett-Varieté- Programm!

Veranstaltungen

Städt. Planetarium, Donnerstag, 16. Juli, 19.30 Uhr, mit Wieder- holung am Freitag, 17. Juli, Lichtbildvortrag der Reihe „Das Interessanteste aus Natur- wissenschaft, Medizin u. Techni- k“: Der Rhythmus des Keim- drüsengesehens u. seine Steuer- ung durch Hypophysenhormone.

Entfliegen

Wellensittich, hellblau, zugeflog. Gurriss, L 10, 3.